

# Swissness mit sprachregionalen Akzenten

Credit Suisse Identitätsbarometer 2013



## Schlussbericht

Spezialteil zum 37. Credit Suisse Sorgenbarometer  
Im Auftrag des bulletin der Credit Suisse

### Projektteam

**Claude Longchamp** Politikwissenschaftler,  
Lehrbeauftragter der Universitäten Bern, Zürich und St. Gallen

**Lukas Golder** Politik- und Medienwissenschaftler

**Martina Imfeld** Politikwissenschaftlerin

**Cindy Beer** Soziologin

**Stephan Tschöpe** Politikwissenschaftler

**Johanna Schwab** Administration

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>4</b>
1.1	Fragestellung .....	4
1.2	Die Datenbasis .....	5
1.3	Bisherige Erkenntnisse .....	6
<b>2</b>	<b>BEFUNDE</b> .....	<b>8</b>
2.1	Dafür steht die Schweiz - Stolz und Zugehörigkeitsgefühl .....	8
2.1.1	Zwischenbilanz .....	20
2.2	Politische und wirtschaftliche Identifikation .....	21
2.2.1	Politische Identifikation.....	21
2.2.2	Stärken der Schweiz.....	25
2.2.3	Wirtschaftliche Identifikation .....	29
2.2.4	Zwischenbilanz: Politik und Wirtschaft als Pfeiler der Schweizer Identität.....	31
2.3	Schweiz im und gegenüber dem Ausland .....	32
2.3.1	Zwischenbilanz .....	37
2.4	Spezialthema Medienverhalten .....	38
<b>3</b>	<b>SYNTHESE</b> .....	<b>41</b>
<b>4</b>	<b>ANHANG</b> .....	<b>43</b>
4.1	gfs.bern-Team .....	43

# 1 Einleitung

Die Schweiz ist eine Willensnation, die durch den Willen zur Gemeinsamkeit erschaffen wurde. Sie ist keine Einheitsnation, die durch eine Einheit der Kultur gebildet wird. Das hat Auswirkungen auf die persönliche Identifikation mit dem Land als Ganzes.

Dank den Möglichkeiten der direkten Demokratie sind die BürgerInnen gemeinsam mit den drei Ebenen des Staates (Bundesstaat, Kantone und Gemeinden) in der Lage, verschiedene Bereiche dieser Nation direkt und unmittelbar zu gestalten und zu verändern. Darin und in den Leistungen, die der Staat zur Verfügung stellt, aktiviert sich der Wille zum Zusammengehen. Die Politik ist jedoch nicht das einzige Element, das für den Zusammenhalt des Landes wichtig ist. Andere Faktoren, so zum Beispiel die Wirtschaft, spielen hier eine ebenso wichtige Rolle.

## 1.1 Fragestellung

Mit dem Teil Identität im Rahmen der Sorgenbarometerbefragung wird versucht, die für den Zusammenhalt und die persönliche Identifikation wichtigen Elemente zu durchleuchten. Neben der individuellen Verbundenheit und der Bewertung des Landes und seiner Leistungen interessieren wahrgenommene Bedrohungen. Konkret stehen folgende Fragen im Zentrum:

- Wie stolz sind die Stimmberechtigten auf die Schweiz als Ganzes? Wie stolz sind sie auf die Schweizer Politik und Wirtschaft?
- Welche positiven Faktoren und Stärken werden mit der Schweiz verbunden?
- Welche Aspekte gefährden die Schweizer Identität und wo werden Schwächen geortet?
- Wie werden die staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leistungen eingeschätzt?
- Wie entwickeln sich die Werthaltungen der Stimmberechtigten?
- Wo steht die Schweiz in zehn Jahren?

Diese Fragestellungen werden bereits seit mehreren Jahren erhoben, was Aussagen über die Zeit hinweg ermöglicht. Seit 2009 haben wir auch Fragen zum Image sowie zum Verhalten der Schweizer Politik im Ausland aufgenommen.

- Wie schätzen die Stimmberechtigten das Image der Schweiz im Ausland ein und wie hat es sich Ihrer Meinung nach in jüngster Zeit verändert?
- Wie wird das Verhalten der Schweizer Politik im Ausland wahrgenommen? Welches Verhalten wünschen sich die Stimmberechtigten?

Als Sonderthema im Jahr 2013 haben wir das Medienverhalten ausgewählt. Nicht nur das Mediensystem befindet sich in einem Wandel, sondern auch die Lese- und Meinungsbildungsgewohnheiten. Wir stellten uns und damit den Befragten deshalb folgende Frage:

- Wie bedeutend sind Internet, Social Media und Printzeitungen in den Bereich Politik, Wirtschaft und Dienstleistungen aktuell?

## 1.2 Die Datenbasis

Grundlage des Sorgenbarometers ist eine jährliche Befragung der Stimmberechtigten in der ganzen Schweiz. Die Daten werden mittels persönlicher Interviews (so genannter Face-to-Face-Interviews) erhoben. Die Interviews wurden zwischen dem 30. Juli und dem 25. August 2013 durchgeführt. Insgesamt wurden 1'009 repräsentativ ausgewählte Personen befragt.

**Tabelle 1**

### Technischer Kurzbericht Sorgenbarometer 2013

<b>Auftraggeber</b>	Credit Suisse
<b>Grundgesamtheit</b>	Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz
<b>Herkunft der Adressen</b>	Telefonverzeichnis der Swisscom (gepoolt)
<b>Datenerhebung</b>	Face-to-Face
<b>Art der Stichprobenziehung</b>	Zufallsauswahl der Orte, Quotenauswahl der Befragten
<b>geschichtet nach</b>	Sprachregion
<b>Befragungszeitraum</b>	30.07. – 25.08.2012 Mean Day: 15.08.2012
<b>Stichprobengrösse</b>	minimal 1000, effektiv 1009 n DCH: 709, n WCH: 250, n ICH: 50
<b>Stichprobenfehler</b>	±3.2 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit
<b>Quotenmerkmale</b>	Geschlecht/Alter interlocked
<b>Gewichtung nach</b>	Sprache, Teilnahme, Parteiaffinität
<b>Befragungsdauer</b>	59 Minuten
<b>Mittel</b>	7.1 Minuten
<b>Standardabweichung</b>	
<b>Publikation</b>	Dezember 2013

© gfs.bern, Sorgenbarometer 2013

Angaben aus repräsentativen Stichprobenerhebungen unterliegen einem statistischen Stichprobenfehler. Dieser resultiert daraus, dass man nur einen systematisch ausgewählten Teil und nicht alle Mitglieder der Grundgesamtheit befragt hat. Dabei gilt: Je mehr Mitglieder der Grundgesamtheit interviewt werden, desto mehr nähert sich das Befragungsergebnis dem Resultat in der Bezugsgruppe an. Die Annäherung wird allerdings immer langsamer, je mehr Interviews realisiert werden. Aufgrund des abnehmenden Grenznutzens wird die Entscheidung für die zu realisierende Zahl Interviews anhand Aufwand- und Ertrag-Abwägungen gefällt. Im Falle des Sorgenbarometers liegt sie bei 1'003 Befragten. Der so verbleibende statistische Stichprobenfehler beträgt ±3.2 Prozentpunkte. Das heisst nichts anderes, als dass ein Wert, der mit 50 Prozent angegeben wird, (mit 95%-iger Wahrscheinlichkeit) zwischen 46.8 und 53.2 Prozent liegt. Maximale Abweichungen sind dabei unwahrscheinlich, minimale wahrscheinlicher.

Die Interviews wurden vom gfs-Befragungsdienst realisiert. Instruierte BefragereInnen führten die persönlichen Interviews vor Ort. Die Fragebogen beinhalten sowohl die im vorliegenden Bericht vorgestellten Fragestellungen als auch jene, die für den Spezialteil des Sorgenbarometers zum Bild der Schweiz for-

muliert sind. Beides wurde miteinander befragt. Die Interviews dauerten ca. 59 Minuten.

Die Datenanalyse erfolgte nach den üblichen statistischen Grundsätzen. Die Kommentierung von Abweichungen innerhalb des Stichprobenfehlers ist sehr zurückhaltend. Damit wird der Möglichkeit falscher Schlussfolgerungen Rechnung getragen. Der Zusammenhang zwischen zwei Variablen wird doppelt bestimmt: Zunächst mit Signifikanztests, dann mittels Korrelationsanalysen. Ersteres sagt, ob von einem Zusammenhang im statistischen Sinne überhaupt gesprochen werden darf. Zweites legt nahe, wie stark ein existierender Zusammenhang ist. Werden gleichzeitig mehrere Einflussfaktoren getestet, wird die Regressionsanalyse eingesetzt. Diese quantifiziert die Einflüsse der einzelnen Faktoren auf ein Ergebnis.

Um der aktuellen wirtschaftlichen Situation und dem internationalen Umfeld, in dem sich die Schweiz befindet, besser Rechnung tragen zu können, wurde der Fragebogen des Sorgenbarometers ab 2009 leicht angepasst. Dies bezieht sich zum einen auf die möglichen Problemfelder und wahrgenommenen Stärken und Schwächen der Schweiz. Hier wurden neben möglichen aktuellen Problemen (z.B. Benzin-/Erdölpreis, Börsenkrise, Finanz-/Bankenkrise, religiöser Fundamentalismus, Bankkündengeheimnis, Seuchen) weitere Präzisierungen der bestehenden Probleme vorgenommen (z.B. Ergänzung der Wirtschaftsentwicklung um die Begriffe Wirtschaftskrise und Konjunktur). Zum anderen wurden neue Items rund um die Euro-Krise in die Sorgenliste integriert.

### 1.3 Bisherige Erkenntnisse

Aufgrund der 2006 gewonnenen Ergebnisse konnte festgehalten werden, dass sowohl die Wirtschaft als auch die Politik Kernelemente der Schweizer Identität sind, die mehr Stärken als Schwächen hat.

Diese Erkenntnis bestätigte sich auch in den folgenden Jahren. Der Stolz darauf, SchweizerIn zu sein, wurde zum einen durch politische Kernelemente wie Unabhängigkeit, Neutralität oder Volksrechte begründet. Zum anderen baute der Stolz auch auf wirtschaftlichen Kernelementen (starke Marken, KMU, Schweizer Qualität) auf. Der Stolz auf die Schweiz nahm von 2006 auf 2007 deutlich zu und blieb auch 2011 auf hohem Niveau erhalten.

Während die von innen wirkenden Faktoren als positiv empfunden wurden, sahen die Stimmberechtigten Gefahren von aussen auf die Schweiz zukommen. Dies gilt im Speziellen für die Migration und die internationale Öffnung der Schweiz. Oder in den Worten aus 2007: Die Schweiz ist mehr als "nur" eine politische Willensnation. Sie ist eine Bastion gegen die Globalisierung. Daneben wurden aber auch innere Schwächen erkannt. Problematisch erschien vor allem die hohe Regeldichte resp. das Zuviel an Gesetzen. Die Wirtschaftskrise 2008 hat das Selbstverständnis der Schweizer Stimmberechtigten 2009 auf drei Ebenen verändert. Auf Ebene der Werthaltungen wurden traditionelle und heimatbezogene Werte wichtiger, auch ausgedrückt durch die Betonung der Landschaft und Alpen sowie die Verteidigung der Schweiz vor äusseren Einflüssen. Zu den Pfeilern der Identität im Bereich der Wirtschaft und Politik hat sich in der bewegten Zeit ein nostalgischer Landschafts- und Heimatbegriff stärker etabliert. Dies kann als eigentlicher "Swissness-Trend" gewertet werden. Die Höhe der Steuerlast sowie die Einführung und Umsetzung von Gesetzen wurde nach der Finanzkrise besser akzeptiert. Auf die Aussenpolitik bezogen, wuchs die Angst vor Einwanderungen und internationaler Öffnung und man wünschte sich, dass die Schweizer Politik offensiver gegenüber dem Ausland geführt werden soll. Diese Haltung gegenüber äusseren Einflüssen machte sich jedoch nicht nur in migrationspolitischen Bereichen breit, sondern auch in Bezug auf die Wirtschaftspolitik. So wurde auch der Wunsch laut, binnenwirtschaftliche

Aspekte der Schweiz sollen gestärkt und teilweise auch protektionistische Massnahmen ergriffen werden. Gewünscht wurde eine starke Wirtschaft mit freiem Wettbewerb, die der Finanzkrise trotzen kann. Gefährdungen kommen aus dem Ausland und sie bringen Unsicherheit – Lösungen muss die Schweiz für sich alleine suchen.

2012 gewann die Assoziation der Sicherheit verbunden mit den politischen Elementen der Neutralität und Eigenständigkeit wieder an Bedeutung. Die Schweizer Identität erschien damit wieder selbstsicherer mit klarem Willen, gegen aussen dieses Schweizgefühl mit der wiedergewonnenen Selbstsicherheit zu verteidigen.

2012 lagen bei Abschluss der Studie folgende 4 Thesen vor:

#### **These 1**

Die Schweiz wird wieder insbesondere mit Sicherheit, Frieden und Neutralität assoziiert. Die Sicherheitsklammer rund um das Schweizer Heimatgefühl wirkt damit stärker. Der nostalgische und auf Natur bezogene Heimatbegriff als "Swissnessgefühl" wird 2012 auf tieferem Niveau fortgesetzt.

#### **These 2**

Die Probleme in der EU werden erkannt und werden als Gefährdungsmoment der eigenen Identität beurteilt, sie stärken aber zurzeit das Zugehörigkeitsgefühl der SchweizerInnen zu ihrem Land.

#### **These 3**

Trotz kritischen Voten gegenüber Staat und Wirtschaft zeigen sich Schweizerinnen und Schweizer sehr optimistisch in Bezug auf die Zukunft der Schweiz.

#### **These 4**

Die Sorge über mögliche Folgen der EU-Krise resultieren in einer kritischeren Haltung gegenüber dem Schweizer Staat und der Schweizer Wirtschaft. Das politische System ist gefordert. Bisher hat die Rolle Schweiz die Stürme gut überstanden, aber die Planken müssen im Innern verstärkt werden.

# 2 Befunde

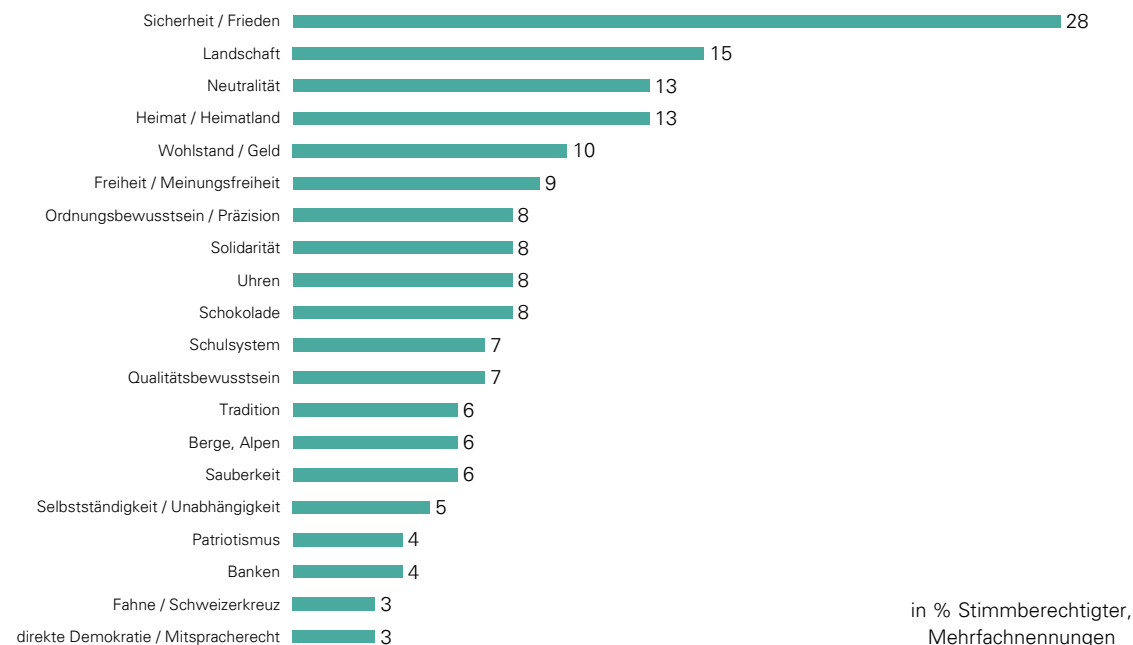
## 2.1 Dafür steht die Schweiz - Stolz und Zugehörigkeitsgefühl

Zunächst steht die Schweiz für Sicherheit, Neutralität und für ihre Landschaft und als Heimat an sich. Weitere wichtige Assoziationen sind Wohlstand, Freiheit, Ordnung, Uhren und Qualitätsbewusstsein oder Sauberkeit. Auch Solidarität und das Schulsystem werden betont. Schokolade und Banken aber auch Berge mögen für ausländische TouristInnen im Vordergrund stehen, sind aber auch im Inland wichtige Merkmale der Schweiz. Schliesslich gehören Patriotismus, das Schweizerkreuz und die direkte Demokratie zu den weiteren Assoziationen.

Grafik 1

### Drei Dinge, wofür die Schweiz steht

"Sagen Sie mir bitte drei Dinge, wofür die Schweiz für Sie persönlich steht."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

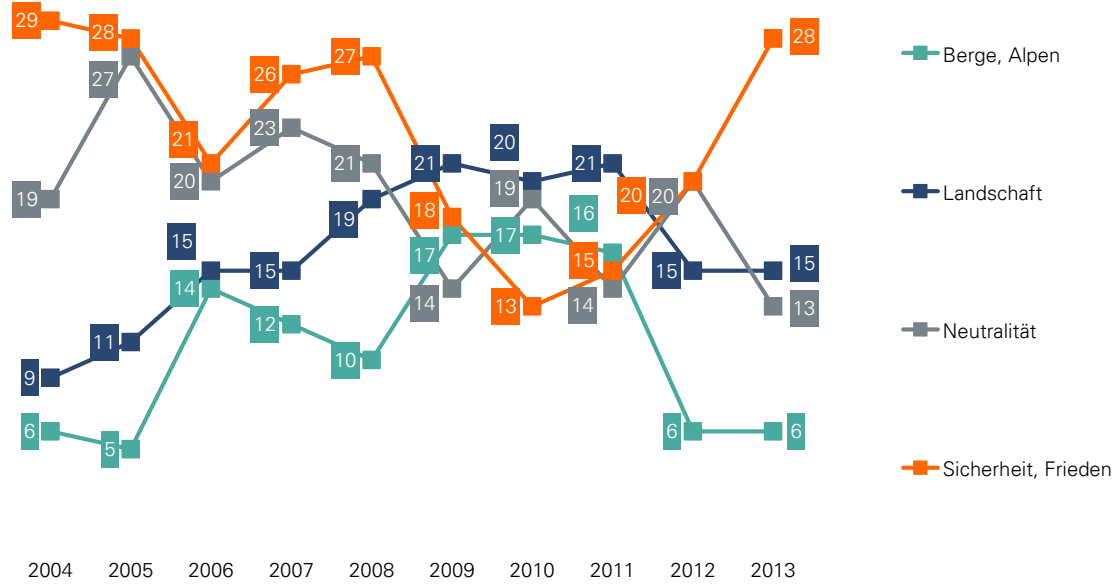
Die Schweiz galt während der Finanzkrise nicht mehr so eindeutig als sicher. In dieser Zeit kamen eher nostalgische Heimatbegriffe auf. Nun dominiert die Assoziation Sicherheit und Frieden wieder so deutlich wie seit 2004 und 2005 nicht mehr.

**Grafik 2**

**Trend: Drei Dinge, wofür die Schweiz steht (Auswahl)**

"Sagen Sie mir bitte drei Dinge, wofür die Schweiz für Sie persönlich steht."

in % Stimmberechtigter, Mehrfachnennungen



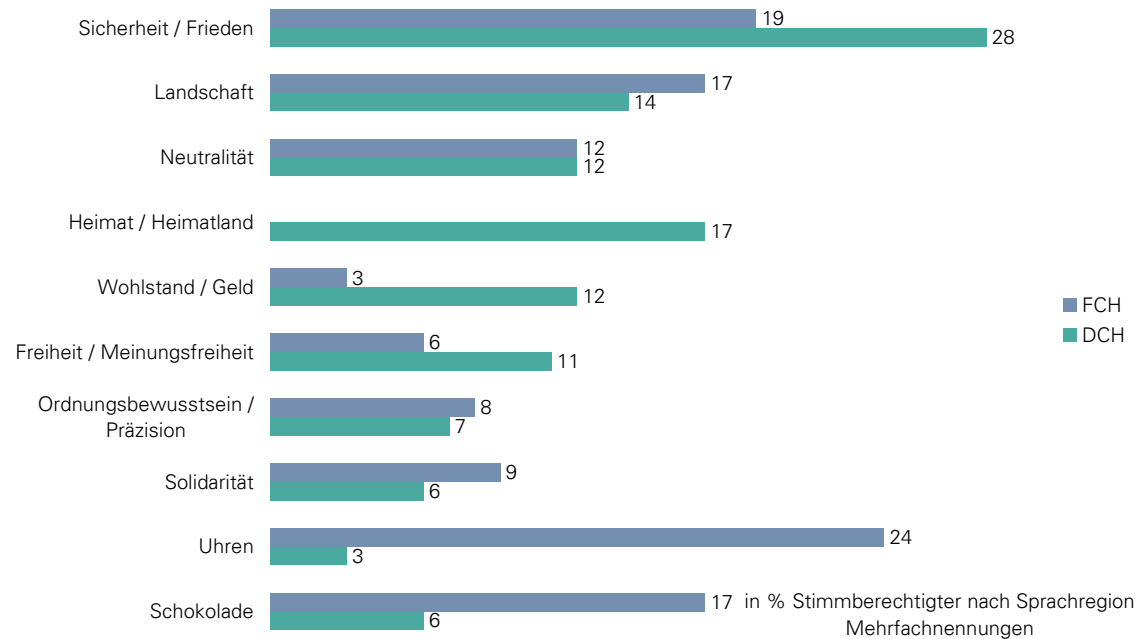
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

Sicherheit gehört auch in der französischsprachigen Schweiz zu den wichtigsten Assoziationen und auch Neutralität und Landschaft sind wichtige Bezüge. Einige Assoziationen zur Schweiz sind deutlich anders: Sehr viele auf Französisch Befragte assoziieren Uhren und Schokolade mit der Schweiz. Der Bezug zur Heimat ist dagegen ein Phänomen der deutschsprachigen Schweiz.

**Grafik 3**

**Drei Dinge, wofür die Schweiz steht nach Sprachregion**

"Sagen Sie mir bitte drei Dinge, wofür die Schweiz für Sie persönlich steht."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

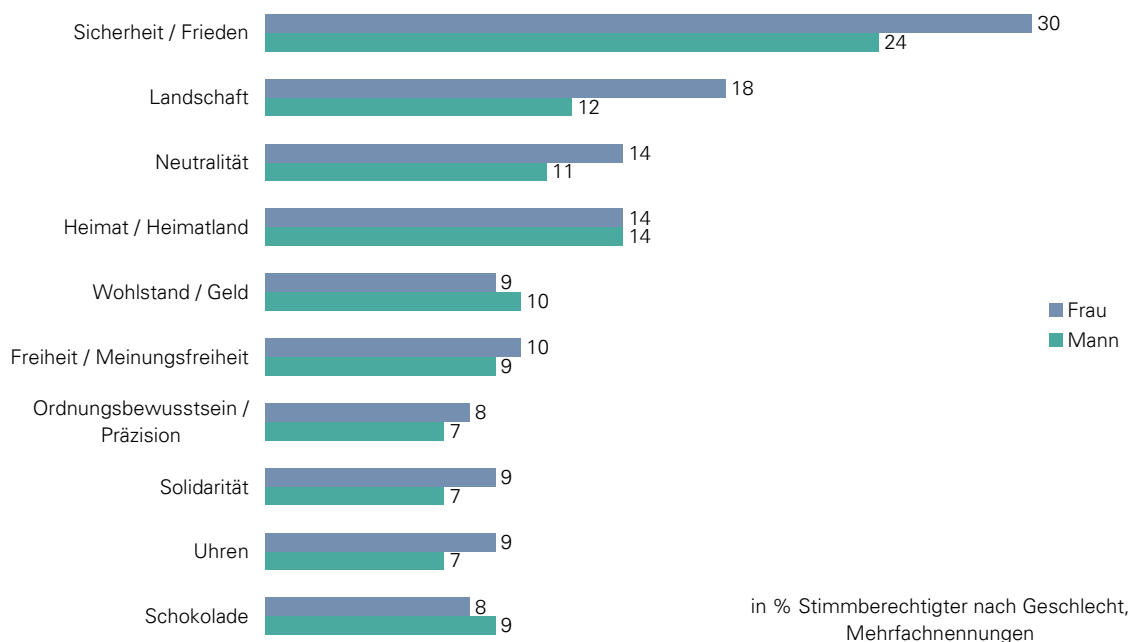


Frauen assoziieren die Schweiz noch deutlicher mit Sicherheit/Frieden als Männer. Auch die Landschaft ist für sie eher noch wichtiger.

Grafik 4

### Drei Dinge, wofür die Schweiz steht nach Geschlecht

"Sagen Sie mir bitte drei Dinge, wofür die Schweiz für Sie persönlich steht."



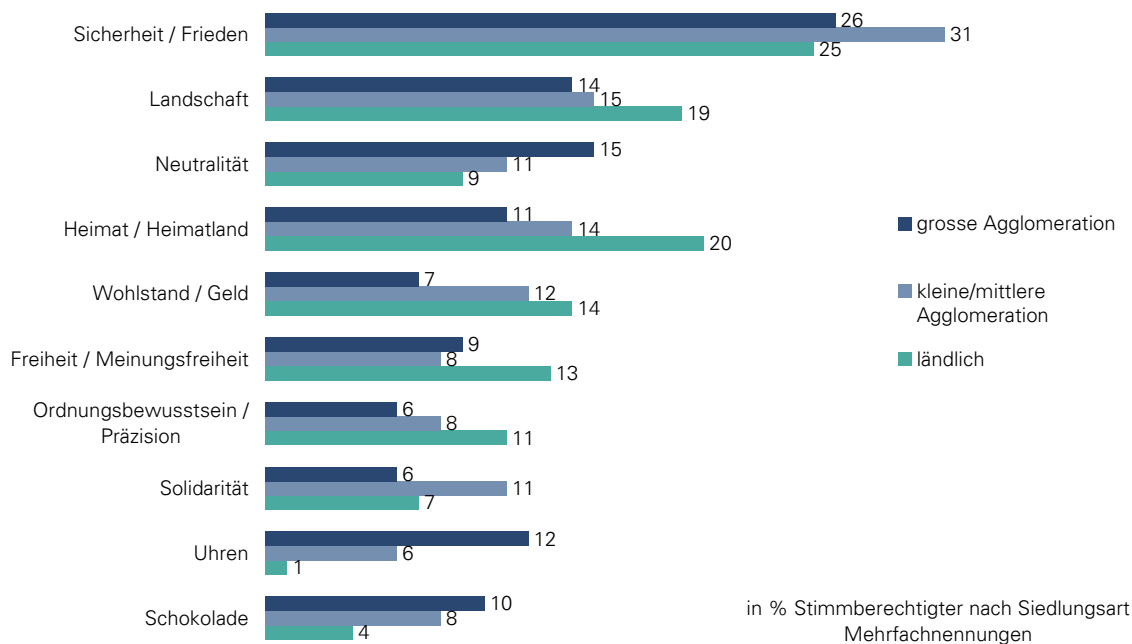
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

Auf dem Land ist der Heimatbezug deutlicher ausgeprägt und die Landschaft spielt eine grössere Rolle. Aber auch der Wohlstand und die Freiheit sind hier wichtiger. In den grossen Agglomerationen assoziiert man dagegen eher Uhren und Schokolade mit der Schweiz. Sicherheit und Frieden dominieren klar in kleinen und mittleren Agglomerationen.

Grafik 5

### Drei Dinge, wofür die Schweiz steht nach Siedlungsart

"Sagen Sie mir bitte drei Dinge, wofür die Schweiz für Sie persönlich steht."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

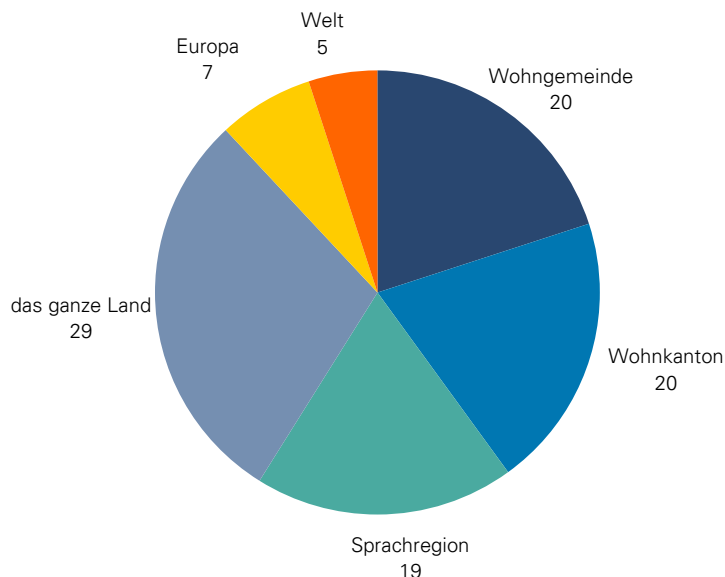
Zugehörigkeitsgefühl und Nationalstaat sind in der Schweiz nicht direkt miteinander verbunden. Relevante Anteile fühlen sich in erster Linie der Wohngemeinde, dem Wohnkanton oder der Sprachregion verbunden. Kleinere Anteile Europa oder der Welt. Trotzdem fühlen sich mit 29 Prozent immerhin am meisten zunächst dem ganzen Land verbunden.

## Grafik 6

### Zugehörigkeit geographische Einheit in erster Linie

"Welcher dieser geographischen Einheiten auf dieser Liste hier fühlen Sie sich in erster Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

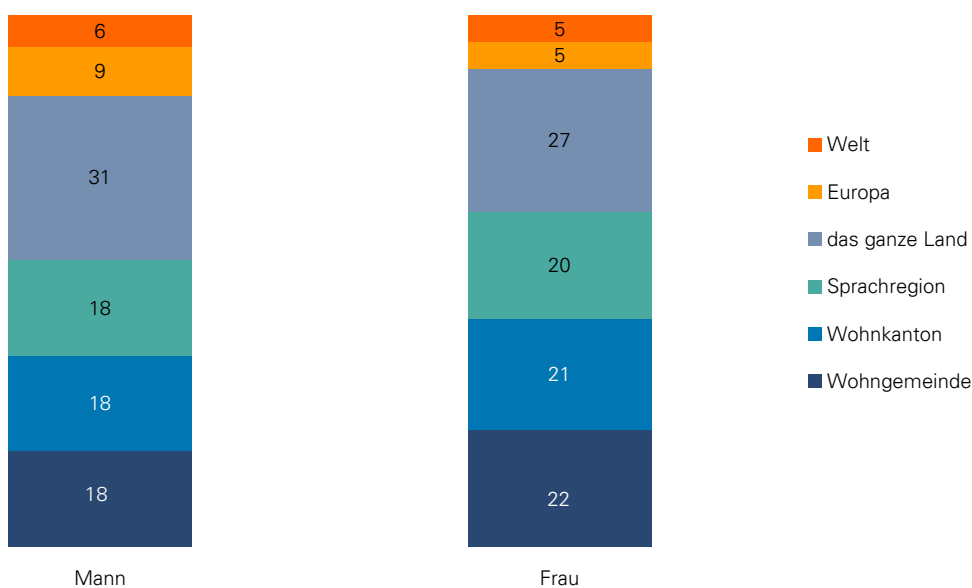
Nach Geschlecht ergeben sich nur graduelle Unterschiede. In der Tendenz ist die lokale Identität bei Frauen stärker ausgeprägt als bei Männern.

## Grafik 7

### Zugehörigkeit geographische Einheit in erster Linie nach Geschlecht

"Welcher dieser geographischen Einheiten auf dieser Liste hier fühlen Sie sich in erster Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigter nach Geschlecht



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009), n.sig.

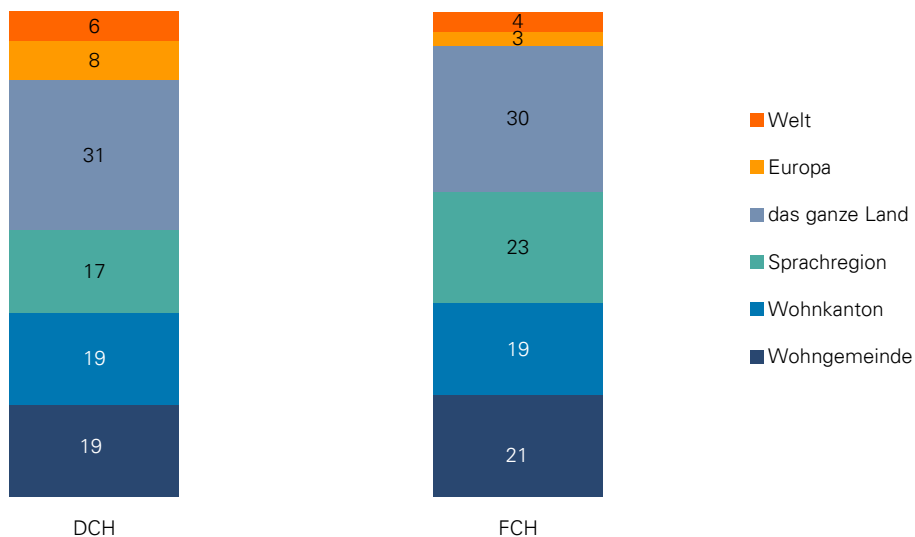
Zwar ist das Land als Ganzes gleich zentral für das am meisten genannte Zugehörigkeitsgefühl, die Sprachregion ist in der französischsprachigen Schweiz allerdings deutlich wichtiger, die internationale Ebene spielt dagegen in der Romandie eine geringere Rolle.

Grafik 8

## Zugehörigkeit geographische Einheit in erster Linie nach Sprachregion

"Welcher dieser geographischen Einheiten auf dieser Liste hier fühlen Sie sich in erster Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigter nach Sprachregion



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009), sig.

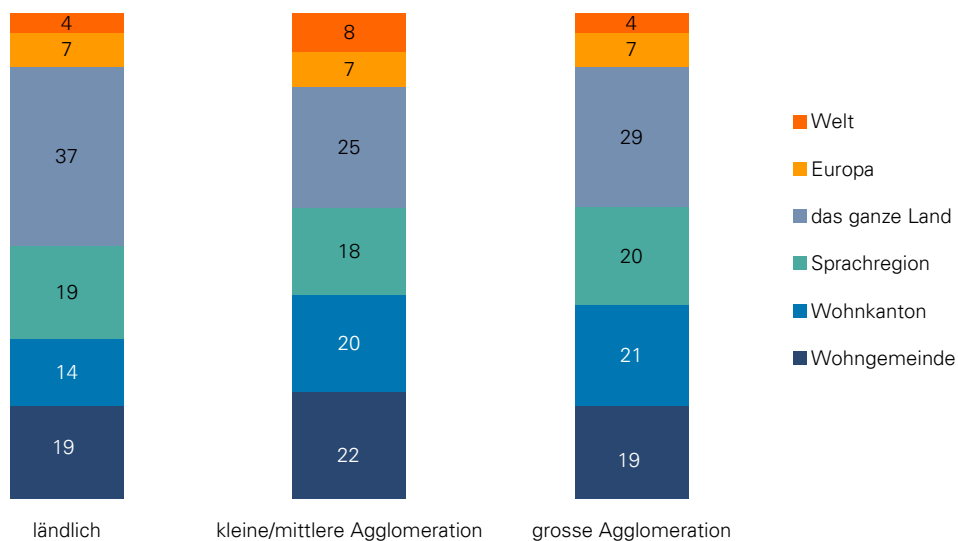
Eher überraschend ist die Wohngemeinde in kleinen und mittleren Agglomerationen wichtiger als in Städten oder auf dem Land. Auf dem Land strahlt das ganze Land am meisten Identifikationskraft aus.

Grafik 9

## Zugehörigkeit geographische Einheit in erster Linie nach Siedlungsart

"Welcher dieser geographischen Einheiten auf dieser Liste hier fühlen Sie sich in erster Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigter nach Siedlungsart



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009), n. sig.

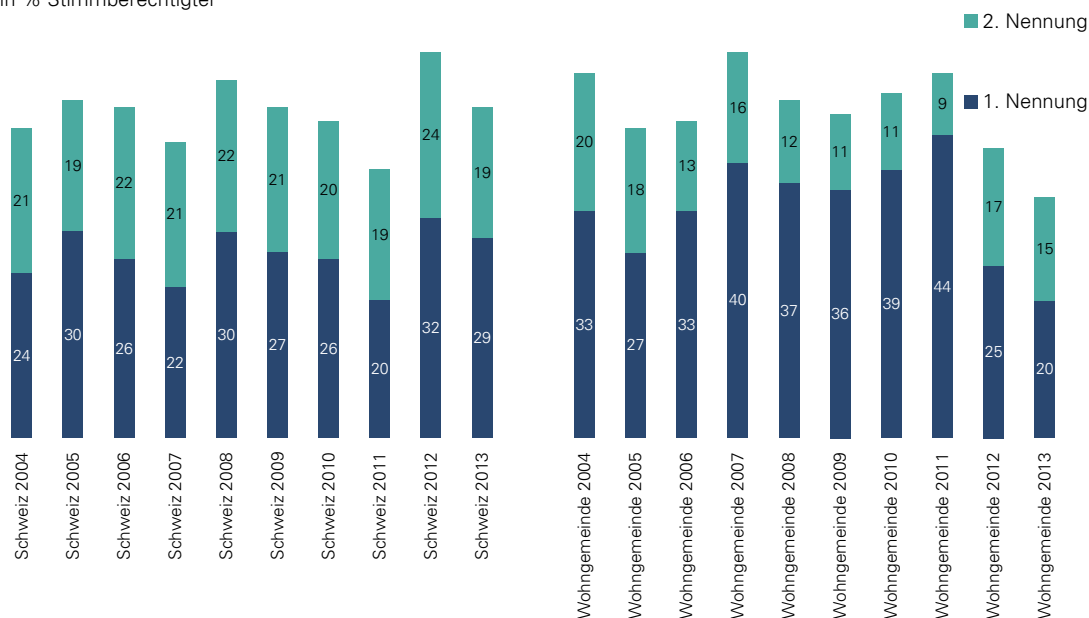
Im Trend betrachtet stellen wir in den letzten zwei Jahren eher erhöhte Werte für das Land als Ganzes fest. Dagegen verliert die Wohngemeinde in den letzten drei Jahren zunehmend an Identifikationskraft mit einem Tiefstwert 2013.

Grafik 10

## Trend Zugehörigkeit geographische Einheit (1. und 2. Nennung) (1)

"Welcher dieser geographischen Einheiten auf dieser Liste fühlen Sie sich in erster Linie und in zweiter Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

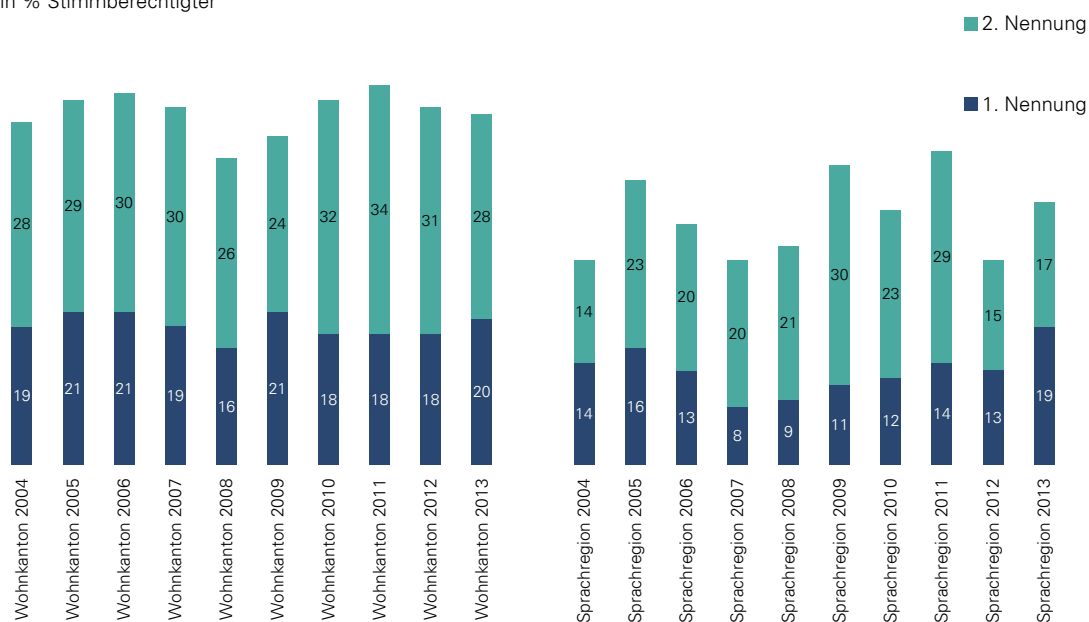
Möglicherweise auf Kosten der Gemeinde steigt der Anteil SchweizerInnen leicht an, welcher sich der Sprachregion in erster Linie zugehörig fühlt. Der Kanton ist allerdings weiterhin wichtiger als die Sprachregion, vor allem wenn man die erste und zweite Nennung gemeinsam betrachtet.

Grafik 11

## Trend Zugehörigkeit geographische Einheit (1. und 2. Nennung) (2)

"Welcher dieser geographischen Einheiten auf dieser Liste fühlen Sie sich in erster Linie und in zweiter Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

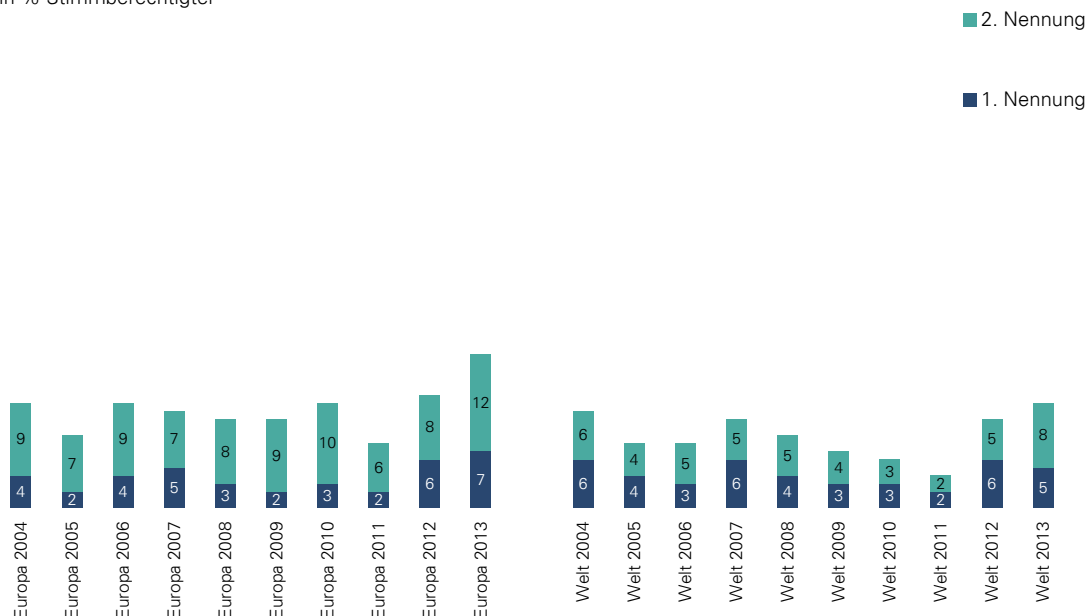
Weltweite und europaweite Krisen haben die ohnehin geringe Identifikationskraft über die Landesgrenzen hinaus reduziert. Zuletzt fühlen sich aber wieder vermehrt SchweizerInnen als Europa-BürgerInnen.

Grafik 12

## Trend Zugehörigkeit geographische Einheit (1. und 2. Nennung) (3)

"Welcher dieser geographischen Einheiten auf dieser Liste fühlen Sie sich in erster Linie und in zweiter Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

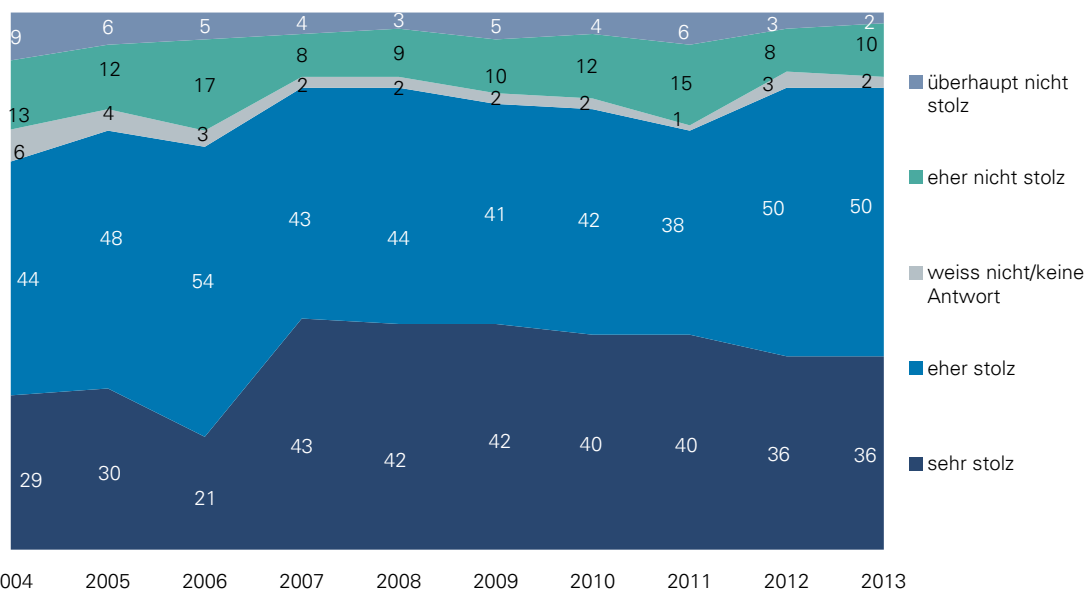
Der Stolz auf die Nation als Ganzes ist in diesem positiv und durch Sicherheit geprägten Kontext erwartungsgemäss hoch. Der Höchstwert aus dem letzten Jahr wurde praktisch egalisiert. Nur 12 Prozent sind explizit nicht stolz auf die Schweiz, zeitweilig waren dies mehr als 20 Prozent.

Grafik 13

## Trend Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein

"Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind sehr stolz, eher stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

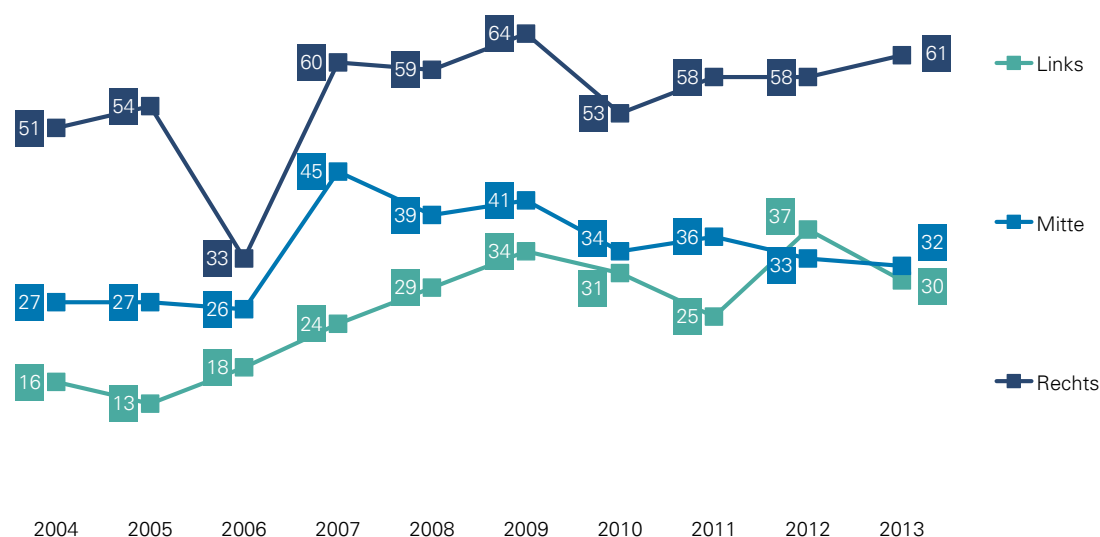
Im Trend steigt der deutliche Nationalstolz bei Personen, die sich selber auf der politischen Achse rechts verorten in den letzten Jahren auf hohem Niveau an. Lange Zeit war der eigentliche Swissness-Trend geprägt von Personen, die sich selber Links der politischen Achse verorten und immer stärker mit der Schweiz identifizierten. Der Höchstwert aus dem letzten Jahr bei dieser Gruppe wurde nicht mehr erreicht.

#### Grafik 14

### Trend: Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein

"Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind sehr stolz, eher stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz?"

in % Stimmberechtigter, die sehr stolz sind, Schweizer/Schweizerin zu sein



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

Noch deutlicher ausgeprägt als nach Links/Rechts ist der Nationalstolz in den Sprachregionen unterschiedlich. In der französischsprachigen Schweiz ist die Identifikationskraft der Schweiz deutlich geringer, wobei auch hier 68 Prozent mindestens eher stolz auf die Schweiz sind. Eher überraschend sind anhand eines qualitativen Vergleichs die Werte in der Romandie ähnlich wie der Nationalstolz der Französischen und Franzosen auf ihr Land: In einer Umfrage von Ifop<sup>1</sup> nahm der Nationalstolz anhand der Anteile, die sehr stolz auf ihr Land sind, zwischen 2009 und Juli 2013 von 46 Prozent auf 29 Prozent ab.

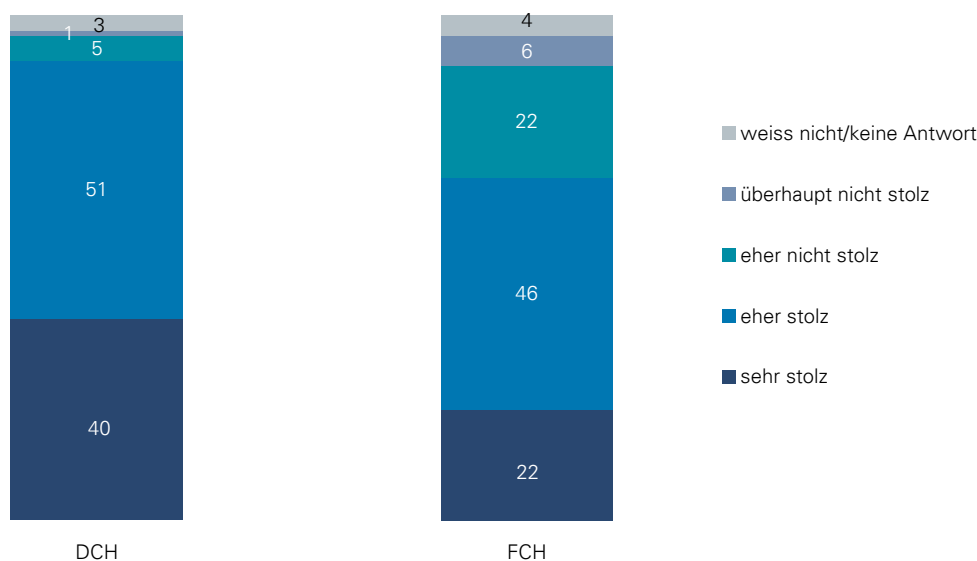
<sup>1</sup> [http://www.ifop.com/?option=com\\_publication&type=poll&id=1215](http://www.ifop.com/?option=com_publication&type=poll&id=1215)

Grafik 15

## Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein nach Sprachregion

"Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind sehr stolz, eher stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz?"

in % Stimmberechtigter pro Sprachregion



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

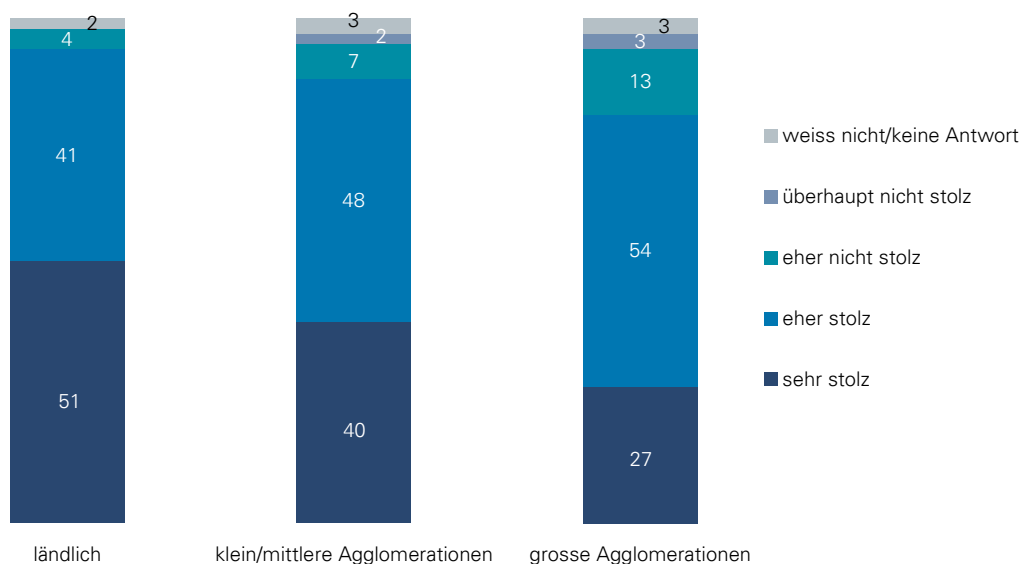
Deutlich unterschiedlich ist der Nationalstolz auch nach Siedlungsart, wobei auf dem Land der ausgeprägte Nationalstolz bei über der Hälfte geäussert wird, in den grossen Agglomerationen aber nur von etwas mehr als einem Viertel.

Grafik 16

## Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein nach Siedlungsart

"Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind sehr stolz, eher stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz?"

in % Stimmberechtigter pro Siedlungsart



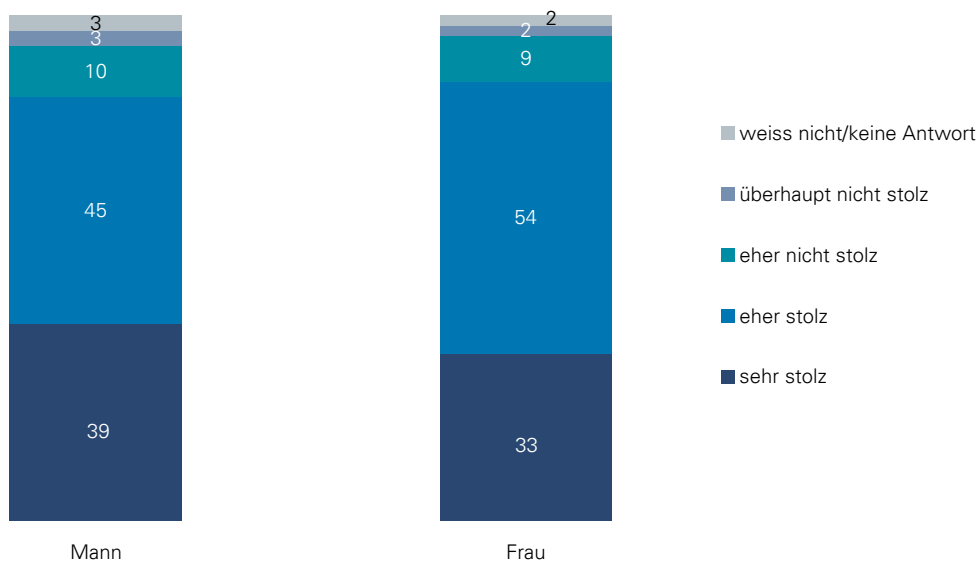
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

Frauen glühen etwas weniger für die Schweiz als Männer, sie tun dies aber auch in ihrer grossen Mehrheit.

## Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein nach Geschlecht

"Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind sehr stolz, eher stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz?"

in % Stimmberechtigter pro Geschlecht



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

Für eine deutliche Mehrheit kommen Gefährdungen der Schweizer Identität eher von aussen als von innen. Zunächst durch die Einwanderung sodann durch die Probleme der EU. An vierter Stelle steht die internationale Öffnung. Der zunehmende Egoismus in der Schweiz ist für 60 Prozent mindestens eher ein Gefährdungsmoment. Die politische Polarisierung stellt für etwas mehr als die Hälfte eine Bedrohung dar-, der politische Reformstau dagegen für etwas weniger als die Hälfte.

## Argumente Gefährdung der Schweizer Identität

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher, eher nicht oder überhaupt nicht gefährdet sehen."

**Einwanderung** "Durch die zunehmende Einwanderung."

**EU Probleme** "Durch die EU und ihre Probleme."

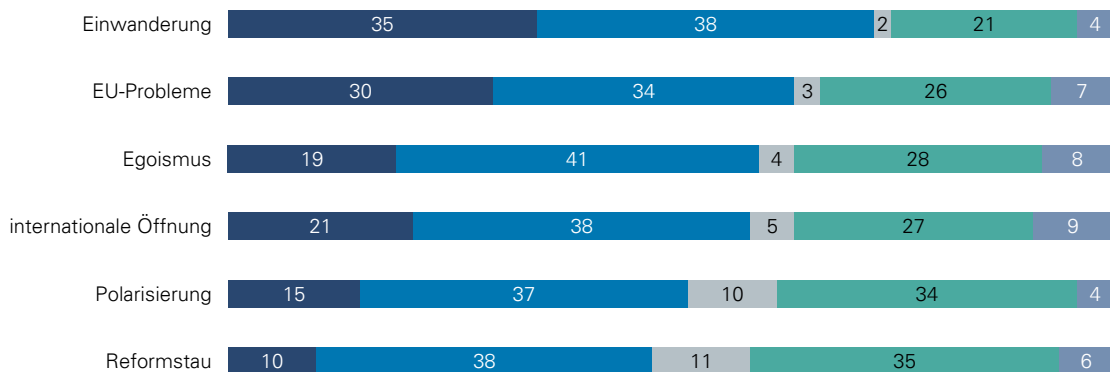
**Egoismus** "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."

**internationale Öffnung** "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."

**Polarisierung** "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."

**Reformstau** "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."

in % Stimmberechtigter



■ sehr gefährdet ■ eher gefährdet ■ weiss nicht/keine Antwort ■ eher nicht gefährdet ■ überhaupt nicht gefährdet

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)



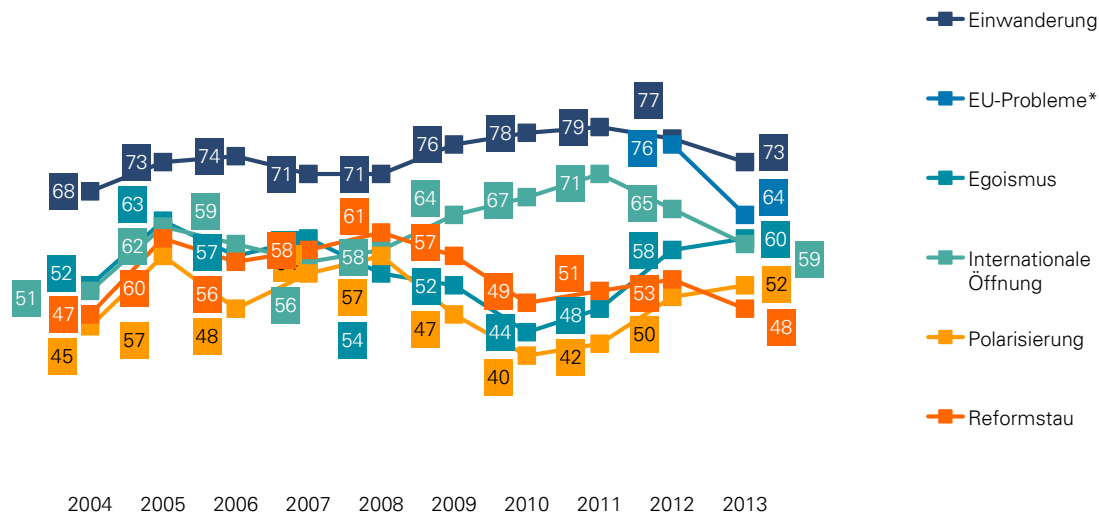
Aufschlussreich sind die Trends bei den Gefährdungselementen. Die internationale Seite wird allgemein deutlich weniger als Gefährdung wahrgenommen als im Jahr zuvor, was ausgesprochen für die Probleme der EU gilt. Ein Reformstau wird weniger als Gefährdung gesehen, die Polarisierung aber seit einigen Jahren wieder zunehmend.

Grafik 19

## Trend Argumente zur Gefährdung der Schweizer Identität

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher, eher nicht oder überhaupt nicht gefährdet sehen." (sehr und eher gefährdet)

in % Stimmberechtigter, sehr und eher gefährdet



\*2012 neu befragt

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

Die Einwanderung aber auch EU-Probleme werden in der französischsprachigen Schweiz noch deutlich stärker als Gefährdung beurteilt als in der deutschsprachigen Schweiz. Insgesamt werden Gefährdungen von aussen in der französischsprachigen Schweiz sehr deutlich wahrgenommen. Aggregiert gibt es aber einige Parallelen im Vergleich der französischsprachigen und der deutschsprachigen Schweiz bei den Gefährdungen der Schweizer Identität.

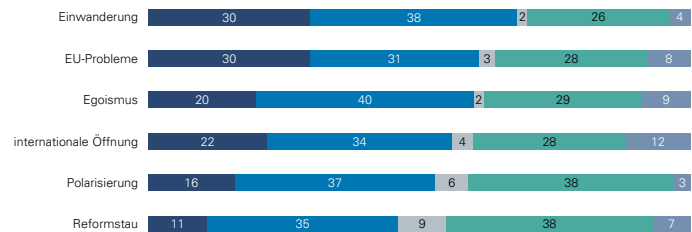
Grafik 20

### Argumente Gefährdung der Schweizer Identität - DCH

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher, eher nicht oder überhaupt nicht gefährdet sehen."

- Einwanderung** "Durch die zunehmende Einwanderung."
- EU Probleme** "Durch die EU und ihre Probleme."
- Egoismus** "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."
- internationale Öffnung** "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."
- Polarisierung** "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."
- Reformstau** "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."

in % deutschsprachiger Stimmberechtigter



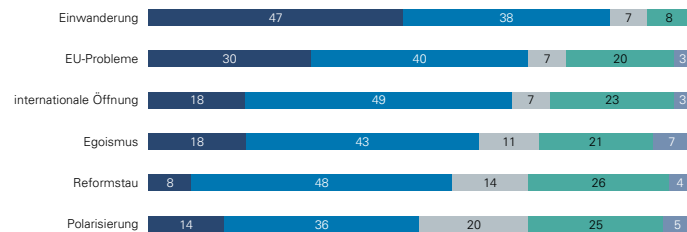
■ sehr gefährdet ■ eher gefährdet ■ weiss nicht/keine Antwort ■ eher nicht gefährdet ■ überhaupt nicht gefährdet  
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (n = 709)

### Argumente Gefährdung der Schweizer Identität - FCH

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher, eher nicht oder überhaupt nicht gefährdet sehen."

- Einwanderung** "Durch die zunehmende Einwanderung."
- EU Probleme** "Durch die EU und ihre Probleme."
- internationale Öffnung** "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."
- Egoismus** "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."
- Reformstau** "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."
- Polarisierung** "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."

in % französischsprachiger Stimmberechtigter



■ sehr gefährdet ■ eher gefährdet ■ weiss nicht/keine Antwort ■ eher nicht gefährdet ■ überhaupt nicht gefährdet  
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (n = 250)

Frauen und Männer machen eine ähnliche Rangierung der Gefährdungsmomente mit einzelnen Akzenten. Während Frauen Gefährdungen durch Einwanderung noch etwas deutlicher beobachten, sehen Männer mehr Probleme beim Reformstau.

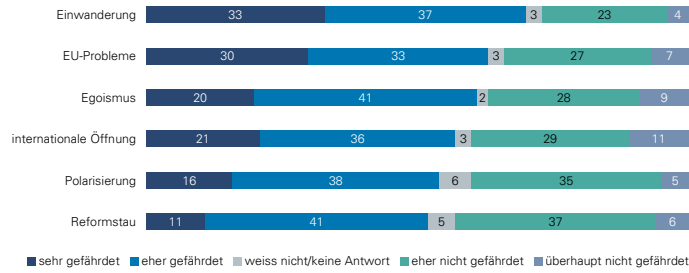
## Grafik 21

### Argumente Gefährdung der Schweizer Identität - Männer

\*Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher, eher nicht oder überhaupt nicht gefährdet sehen.\*

**Einwanderung** "Durch die zunehmende Einwanderung."  
**EU Probleme** "Durch die EU und ihre Probleme."  
**Egoismus** "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."  
**internationale Öffnung** "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."  
**Polarisierung** "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."  
**Reformstau** "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."

in % stimmberechtigter Männer

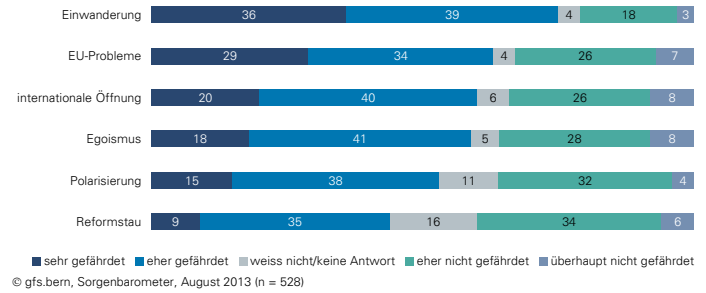


### Argumente Gefährdung der Schweizer Identität - Frauen

\*Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher, eher nicht oder überhaupt nicht gefährdet sehen.\*

**Einwanderung** "Durch die zunehmende Einwanderung."  
**EU Probleme** "Durch die EU und ihre Probleme."  
**Egoismus** "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."  
**internationale Öffnung** "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."  
**Polarisierung** "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."  
**Reformstau** "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."

in % stimmberechtigter Frauen



Auffallend ähnlich sind die Beurteilungen auch in den verschiedenen Siedlungsarten. Auf dem Land sieht man mehrheitlich und damit deutlich dezidierter als anderswo keine Gefährdung der Identität durch die Polarisierung.

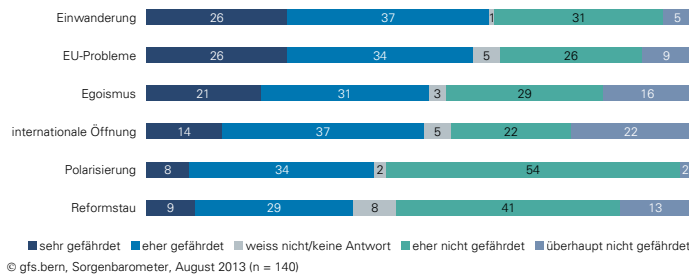
## Grafik 22

### Argumente Gefährdung der Schweizer Identität – Siedlungsart ländlich

\*Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher, eher nicht oder überhaupt nicht gefährdet sehen.\*

**Einwanderung** "Durch die zunehmende Einwanderung."  
**EU Probleme** "Durch die EU und ihre Probleme."  
**Egoismus** "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."  
**internationale Öffnung** "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."  
**Polarisierung** "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."  
**Reformstau** "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."

in % Stimmberechtigter auf dem Land

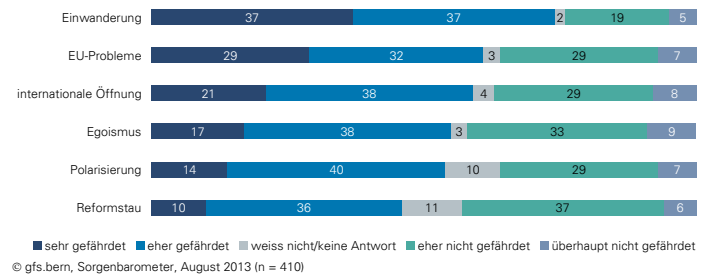


### Argumente Gefährdung der Schweizer Identität – Siedlungsart klein/mittel

\*Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher, eher nicht oder überhaupt nicht gefährdet sehen.\*

**Einwanderung** "Durch die zunehmende Einwanderung."  
**EU Probleme** "Durch die EU und ihre Probleme."  
**Egoismus** "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."  
**internationale Öffnung** "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."  
**Polarisierung** "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."  
**Reformstau** "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."

in % Stimmberechtigter in kleinen/mittleren Agglomerationen

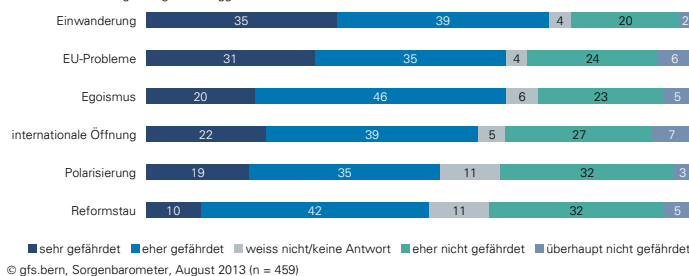


### Argumente Gefährdung der Schweizer Identität – Siedlungsart gross

\*Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher, eher nicht oder überhaupt nicht gefährdet sehen.\*

**Einwanderung** "Durch die zunehmende Einwanderung."  
**EU Probleme** "Durch die EU und ihre Probleme."  
**Egoismus** "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."  
**internationale Öffnung** "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."  
**Polarisierung** "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."  
**Reformstau** "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."

in % Stimmberechtigter in grossen Agglomerationen



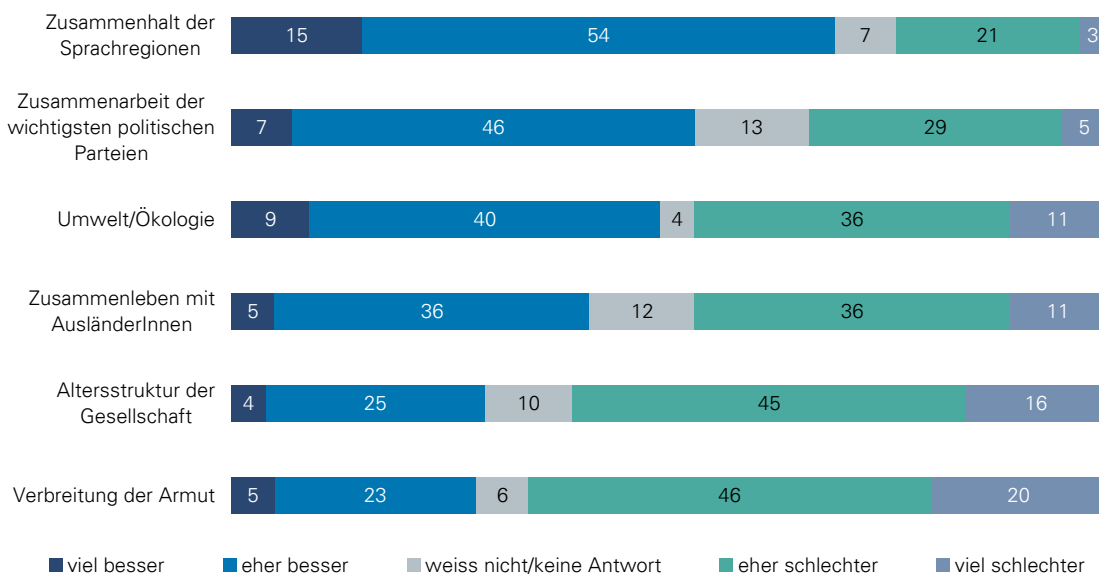
Absolut kritisch ist man aber bezogen auf das Zusammenleben mit AusländerInnen für die nächsten zehn Jahr nicht. Die Stimmberechtigten erhoffen sich hier eine Verbesserung. Das gilt auch für den Zusammenhalt der Sprachregionen und die Zusammenarbeit der wichtigsten politischen Parteien. Sogar mit der Umwelt sind 49 Prozent optimistisch. Kritischer sieht es mit der Altersstruktur der Gesellschaft und mit der Verbreitung der Armut aus. Hier befürchten Mehrheiten eine Verschlechterung.

### Grafik 23

## Zustand der Schweiz in 10 Jahren

"Wenn Sie einmal an die Schweiz in 10 Jahren denken: Glauben Sie, dass es der Schweiz in den folgenden Bereichen viel besser, eher besser, eher schlechter oder viel schlechter gehen wird?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

### 2.1.1 Zwischenbilanz

Die Schweizer Identität ist vielschichtig und dynamisch. Gemeinsamkeiten finden sich nun wieder in der Sicherheit und beim Frieden – ein Element, welches im Rahmen der Finanz- und Währungskrisen etwas unter Druck gekommen war. Parallelen finden sich auffallend stark bei den Gefährdungsmomenten, wo die Einwanderung dominiert und EU-Probleme zwar abnehmend aber weiterhin deutlich mehrheitlich auch als Gefährdungen wahrgenommen werden. Auf den Punkt gebracht: Von innen stärkt die Sicherheit verbunden mit der politischen Neutralität die Möglichkeit, Gefahren von aussen abzuwehren. Die Schweiz als Willensnation definiert sich damit über Gruppen und Regionen hinweg stark im Willen, dies zu tun. Diese Gefahren werden aber im Vergleich zu 2012 etwas weniger deutlich gesehen.

Dahinter gibt es deutliche Unterschiede, was das Nationalgefühl betrifft. So ist die Identifikation bei weitem nicht auf die Schweiz alleine gemünzt. In der Schweiz identifiziert man sich weiterhin sehr stark mit dem Kanton, der Sprachregion oder mit der Gemeinde – letztere verlieren aber zunehmend an Identifikationskraft. Allerdings: Der Nationalstolz auf die Schweiz als Ganzes ist konstant auf einem Höchstwert und ist vor allem in der deutschsprachigen Schweiz und auf dem Land deutlich höher als in der Romandie (!), wo der Nationalstolz traditionell sehr hoch ist, aber zuletzt Krisenphänomene auftreten, die sich bis auf das Nationalgefühl auswirken. Der Nationalstolz ist allerdings auch in der französischsprachigen Schweiz und in Städten weniger ausgeprägt vorhanden.

Auch die Assoziationen zur Schweiz differieren erheblich: So ist in der Roman- die die Uhr ein zentrales Symbol für die Schweiz und die Sprachregion entfaltet eine gewisse Identifikationskraft und in der deutschsprachigen Schweiz und auch auf dem Land ist der Heimatbegriff sehr wichtig und das Land als ganzes mit seinen Symbolen und Traditionen stützt solche Heimatgefühle.

Insgesamt sprechen wir trotzdem von einem anhaltenden Trend zur Swiss- ness, der sich auch ausserhalb konservativer Kreise etablierte. Der National- stolz hat mit je eigenen Facetten im letzten Jahrzehnt viele verschiedene Grup- pen und Schichten erfasst. Dass sich die Schweiz in der Krise erfolgreich behauptete, hat dieses Gefühl eher noch bestärkt.

## 2.2 Politische und wirtschaftliche Identifikation

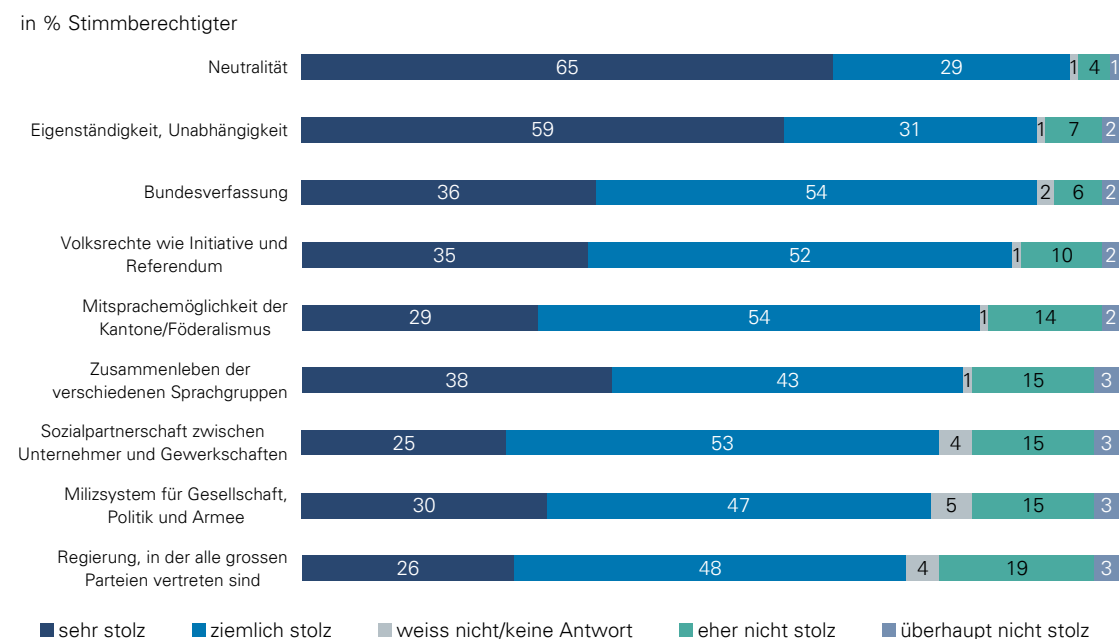
### 2.2.1 Politische Identifikation

Auf die Neutralität, die Eigenständigkeit, die Bundesverfassung und die Volks- rechte sind am meisten SchweizerInnen stolz, wenn es um politische Elemente geht. Dahinter folgen Mitsprachemöglichkeiten, das Zusammenleben, die Sozi- alpartnerschaft, das Milizsystem und die Regierung mit allen grossen Parteien ("Konkordanz"), die unter den erfragten Elementen am wenigsten Stolz auslöst und von knapp einem Fünftel auch nicht identitätsstiftend beurteilt wird.

Grafik 24

### Stolz auf Dinge der schweizerischen Politik

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie sehr stolz, ziemlich stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz sind."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

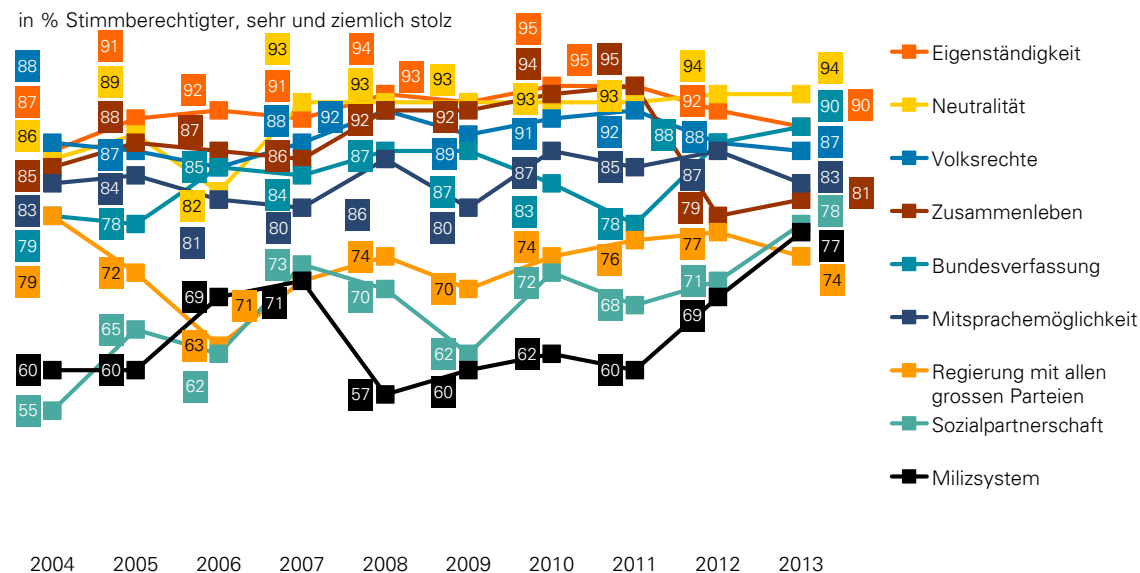
Die Trends anhand der addierten Anteile, die sehr oder eher stolz auf politische Elemente sind, zeigen einen klaren Anstieg bei der Miliz und bei der Sozialpartnerschaft auf einen neuen Höchststand. Erstmals wird die Konkordanz am wenigsten gut bewertet.

Grafik 25

## Trend Stolz auf Dinge der schweizerischen Politik

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind? Sagen Sie mir, ob Sie sehr stolz, ziemlich, eher nicht oder überhaupt nicht stolz sind."

sehr und ziemlich stolz



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

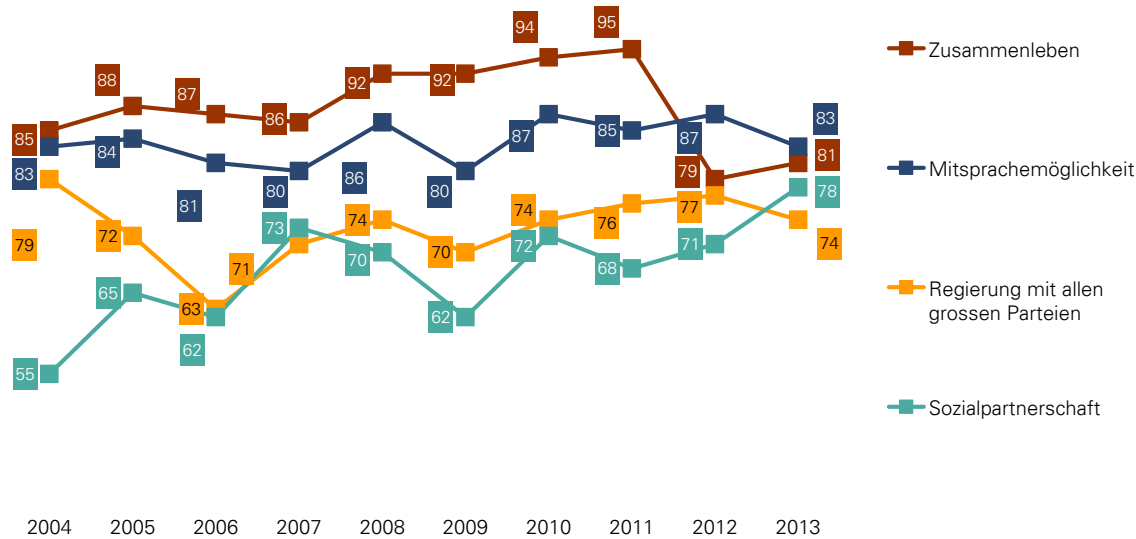
Bei den für das politische System der Schweiz kennzeichnenden Faktoren des Zusammengehens und des Zusammenlebens ergeben sich differenzierte zeitliche Entwicklungen. Das Zusammenleben der verschiedenen Sprachgruppen wurde zuletzt deutlich weniger positiv bewertet. Langfristig legt dagegen die Sozialpartnerschaft an Identifikationskraft deutlich zu. Der Föderalismus mit den Mitsprachemöglichkeiten bewegt sich recht konstant auf hohem Niveau und verliert kaum an Identifikationskraft,

## Trend Stolz auf Dinge der schweizerischen Politik

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind? Sagen Sie mir, ob Sie sehr stolz, ziemlich, eher nicht oder überhaupt nicht stolz sind."

### sehr und ziemlich stolz

in % Stimmberechtigter, sehr und ziemlich stolz



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

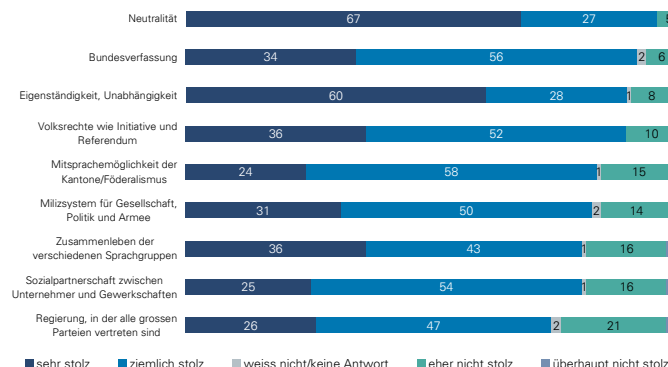
Sprachregional ergeben sich zunächst klare Parallelen: Eigenständigkeit und Unabhängigkeit, die Bundesverfassung und die direkte Demokratie sind wichtige politische Identitätsmerkmale. Deutlich mehr Gewicht messen die Romands dem Zusammenleben der verschiedenen Sprachgruppen zu. Auch der Föderalismus erhält in der französischsprachigen Schweiz mehr Bedeutung, vor allem wenn man auf die Anteile abstellt, welche darauf sehr stolz sind.

## Grafik 27

### Stolz auf Dinge der schweizerischen Politik - DCH

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie sehr stolz, ziemlich stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz sind."

in % deutschsprachiger Stimmberechtigter

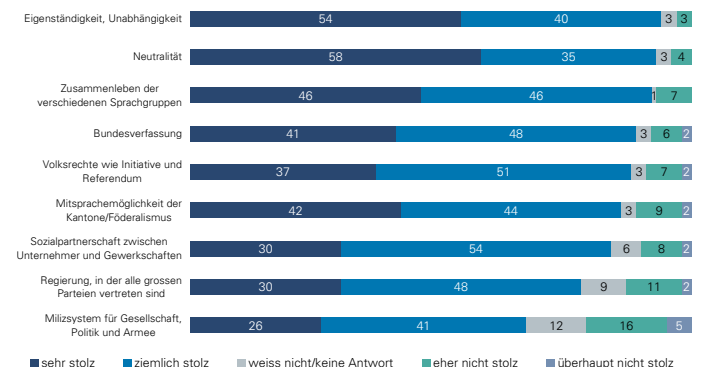


© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (n = 709)

### Stolz auf Dinge der schweizerischen Politik - FCH

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie sehr stolz, ziemlich stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz sind."

in % französischsprachiger Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (n = 250)

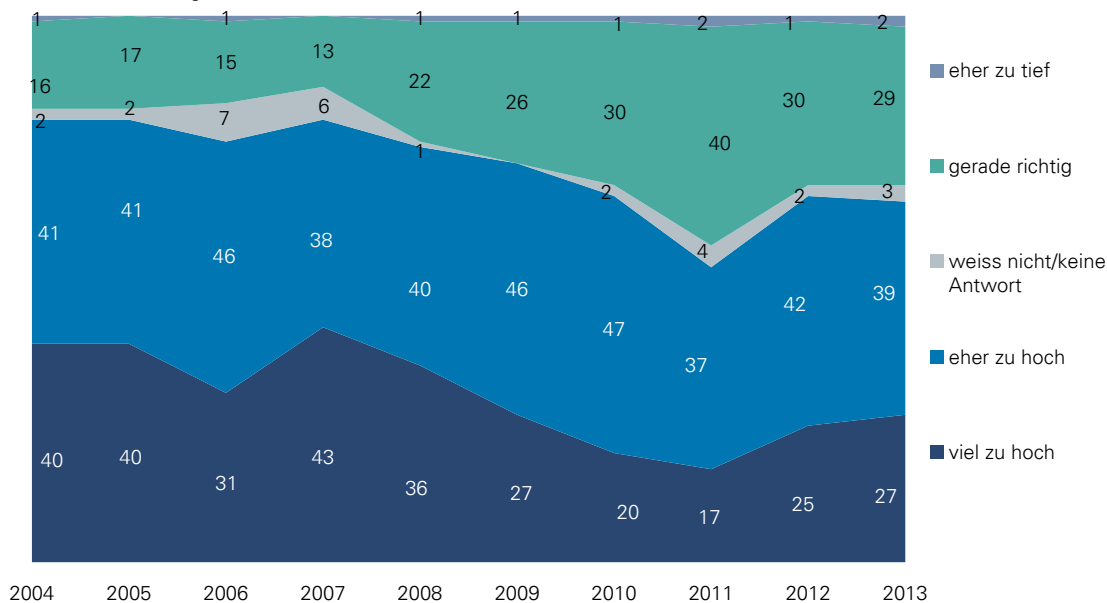
Zwischen 2004 und 2011 stieg die Akzeptanz des Steuerfusses markant an. Zunehmend wurden nach der Ablehnung des Steuerpakets und angesichts der weltweiten Krisen die Leistungen des Schweizer Staates damit weniger kritisch beurteilt. Dieser Trend wurde 2012 gebrochen und 2013 wird diese wieder etwas erhöhte Kritik am Steuer-Niveau der Schweiz erkennbar.

Grafik 28

## Trend: Höhe Steuern in der Schweiz

"Denken Sie, dass die Steuern in der Schweiz viel zu hoch, eher zu hoch, gerade richtig, eher zu tief oder viel zu tief sind?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

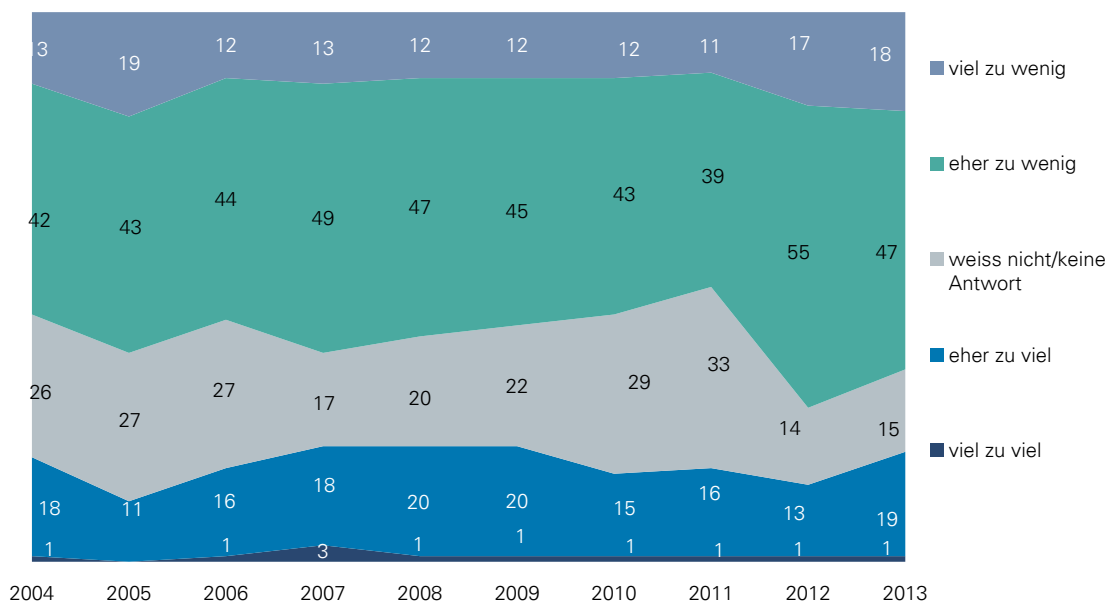
Ähnliches gilt für die Leistungen, die der Staat subjektiv für die Befragten selbst erbringt. Der Anteil KritikerInnen ist auf deutlich erhöhtem Niveau seit 2012.

Grafik 29

## Trend Leistung Staat für Sie persönlich

"Leistet der Staat für Sie persönlich viel zu viel, eher zu viel, eher zu wenig oder viel zu wenig?"

in % Stimmberechtigter



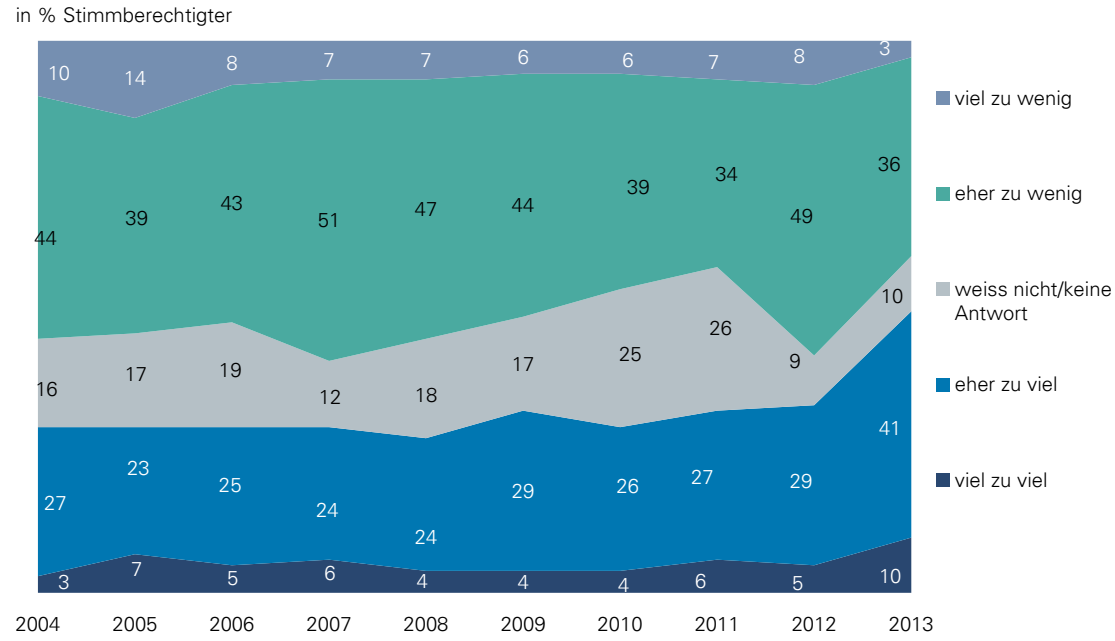
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

Kongruent dazu verläuft auch der Trend bei den Leistungen für die Allgemeinheit. Generell betrachtet findet erstmals eine Mehrheit, der Staat leiste zu viel für die Allgemeinheit.

**Grafik 30**

**Trend Leistung Staat für die Allgemeinheit**

"Leistet der Staat für die Allgemeinheit viel zu viel, eher zu viel, eher zu wenig oder viel zu wenig?"



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

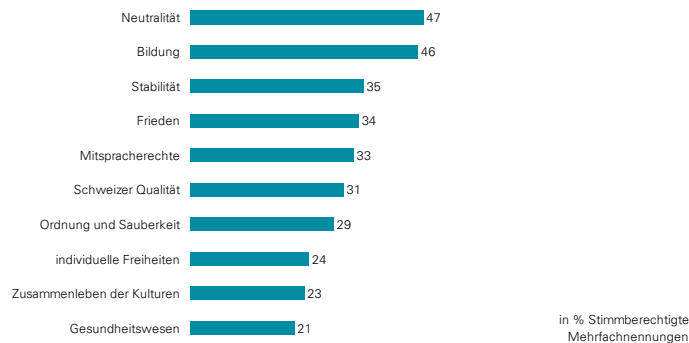
**2.2.2 Stärken der Schweiz**

Trotz aller Distanz, die bei einer "Preis-Leistungs-Beurteilung" der Steuern zum Ausdruck kommt: Stärken der Schweiz werden in vielerlei Hinsicht breit wahrgenommen. Am ehesten die Neutralität und Bildung. Danach folgen in dieser gestützten Form Frieden, Mitspracherechte, die Schweizer Qualität sowie Ordnung und Sauberkeit. Individuelle Freiheiten, Zusammenleben der Kulturen und das Gesundheitswesen werden von jeweils etwas mehr als einem Fünftel als wichtig erachtet.

**Grafik 31**

**Stärken der Schweiz 2013 (1)**

\*Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen.\* (Mehrfachnennungen)



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

**Stärken der Schweiz 2013 (2)**

\*Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen.\* (Mehrfachnennungen)



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

In der Trendbetrachtung fällt auf, dass wirtschaftliche Themen zuletzt etwas weniger deutlich als Stärken betrachtet wurden. Die grössten Stärken werden zurzeit eher in politischen oder gesellschaftlichen Bereichen geortet.

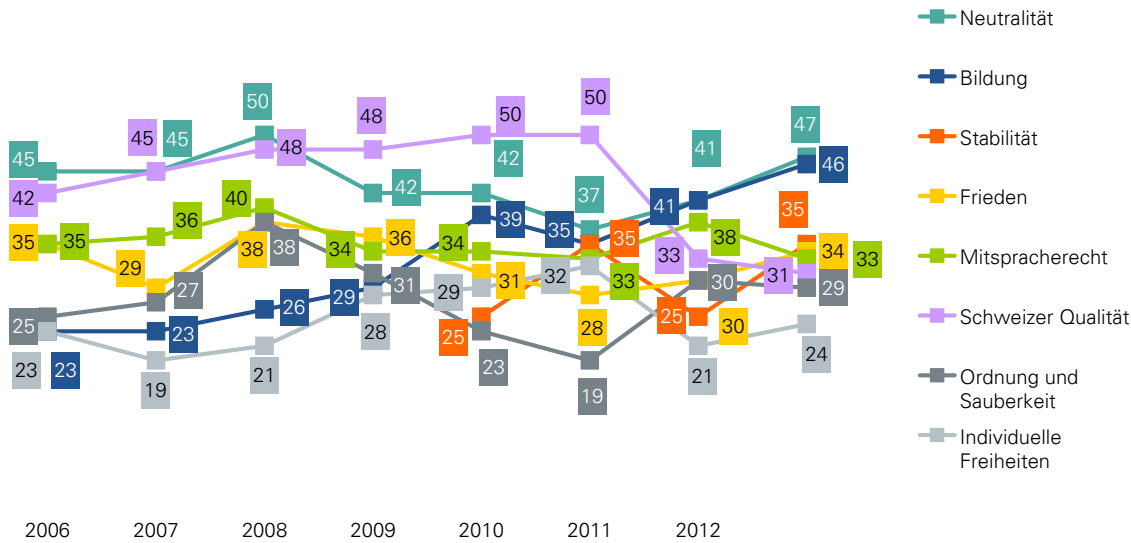


Grafik 32

### Trend: Stärken der Schweiz 2012 (1)

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen." (Mehrfachnennungen)

in % Stimmberechtigter



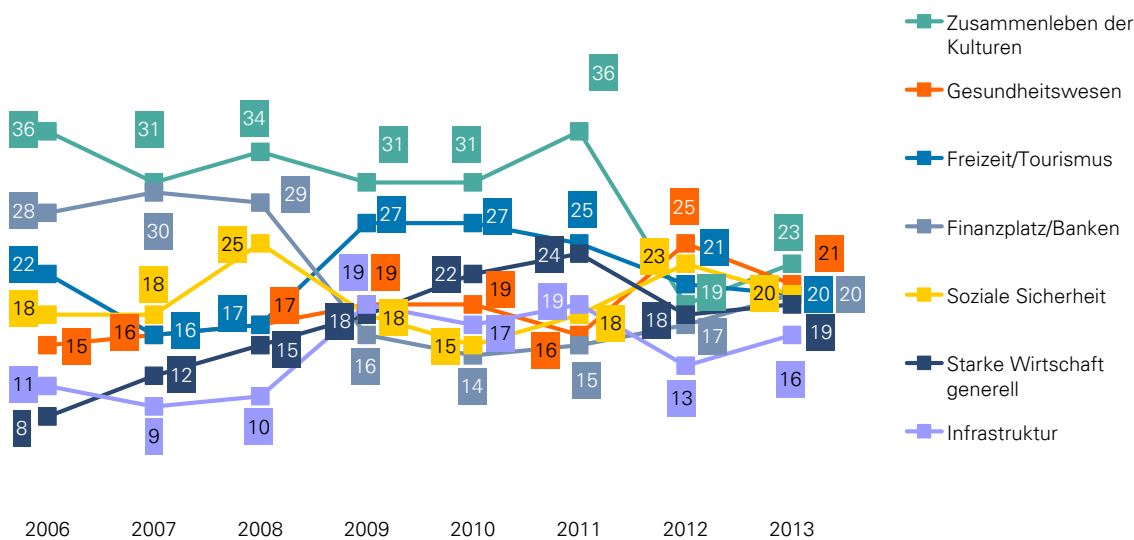
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

Grafik 33

### Trend: Stärken der Schweiz 2012 (2)

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen." (Mehrfachnennungen)

in % Stimmberechtigter

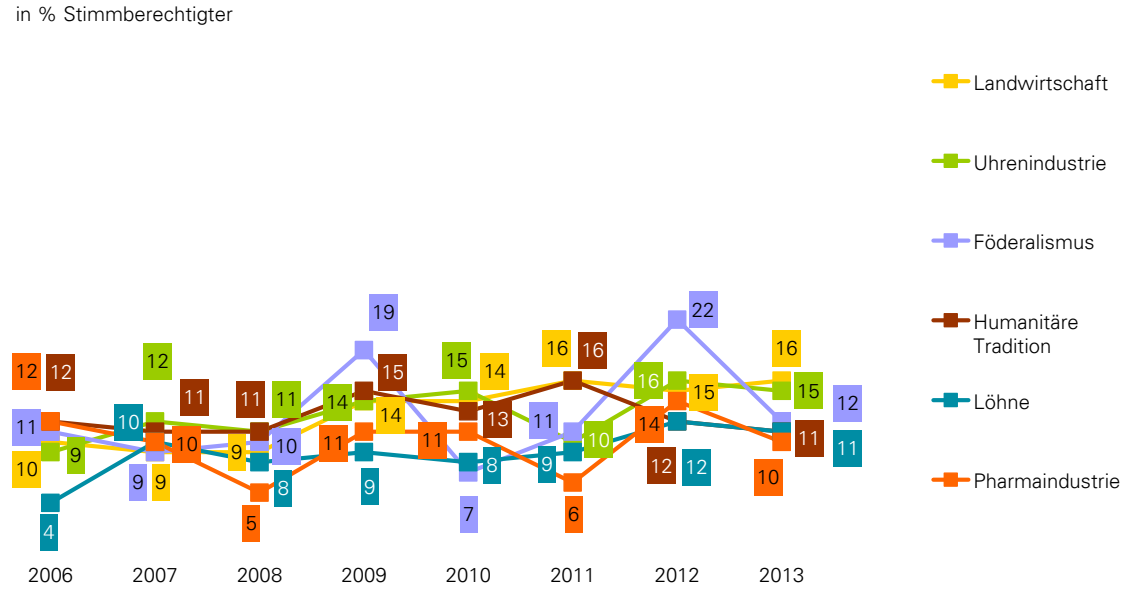


© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

**Grafik 34**

**Trend: Stärken der Schweiz 2012 (3)**

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen." (Mehrfachnennungen)



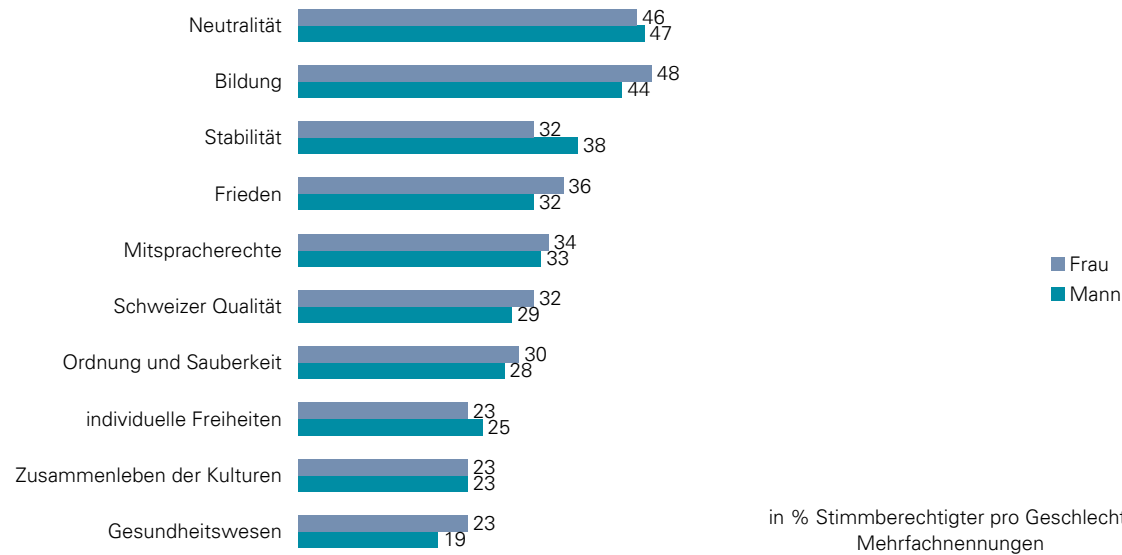
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

Die Sicht auf die Stärken des Landes machen Schweizerinnen und Schweizer auffallend ähnlich. Etwas mehr betonen Frauen die Bildung, die sie als wichtigste Stärke sehen. Männer betonen Neutralität und Stabilität besonders.

**Grafik 35**

**Stärken der Schweiz 2013 nach Geschlecht**

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen." (Mehrfachnennungen)



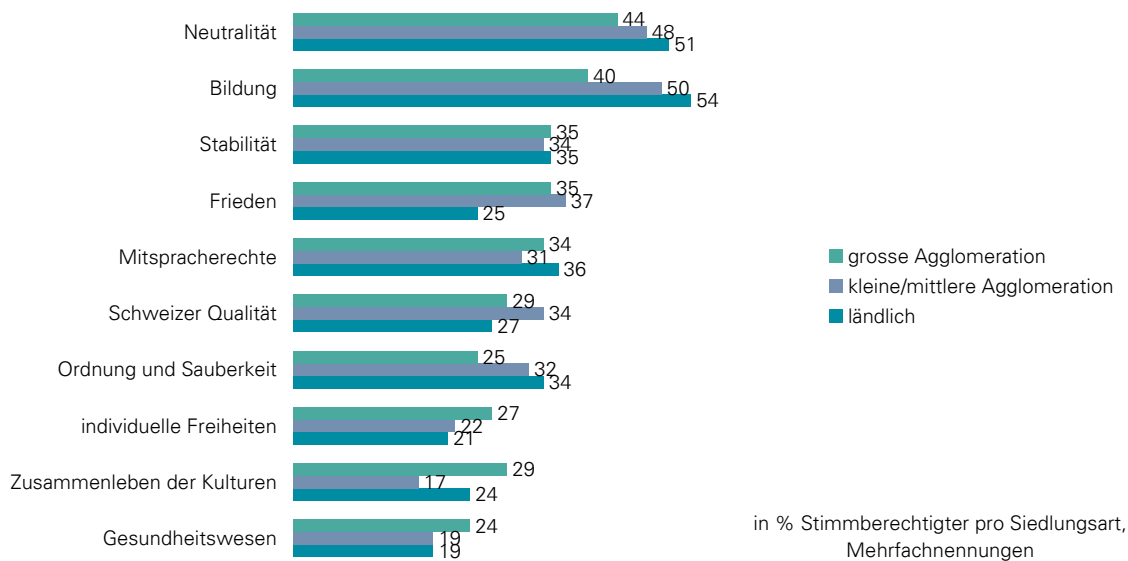
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

Bildung und Neutralität sind aus der ländlichen Perspektive besonders grosse Stärken, gehören aber in allen Siedlungstypen zu den wichtigsten überhaupt. Frieden, Mitspracherechte und das Zusammenleben der Kulturen werden vor allem in Städten etwas stärker betont.

Grafik 36

## Stärken der Schweiz 2013 nach Siedlungsart

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen."  
(Mehrfachnennungen)



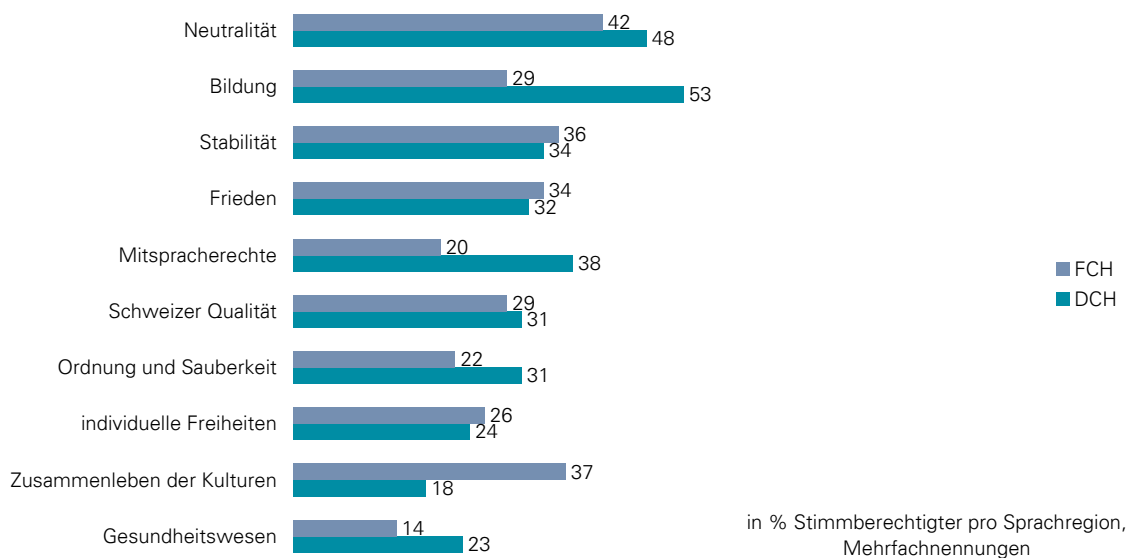
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

Deutlich dagegen präsentieren sich die Unterschiede nach Sprachregion, wenn man von der Neutralität absieht. Die Bildung ist in der deutschsprachigen Schweiz die wichtigste Stärke überhaupt, während das Zusammenleben der Kulturen in der französischsprachigen Schweiz als sehr bedeutende Stärke beurteilt wird.

Grafik 37

## Stärken der Schweiz 2013 nach Sprachregion

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen."  
(Mehrfachnennungen)



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

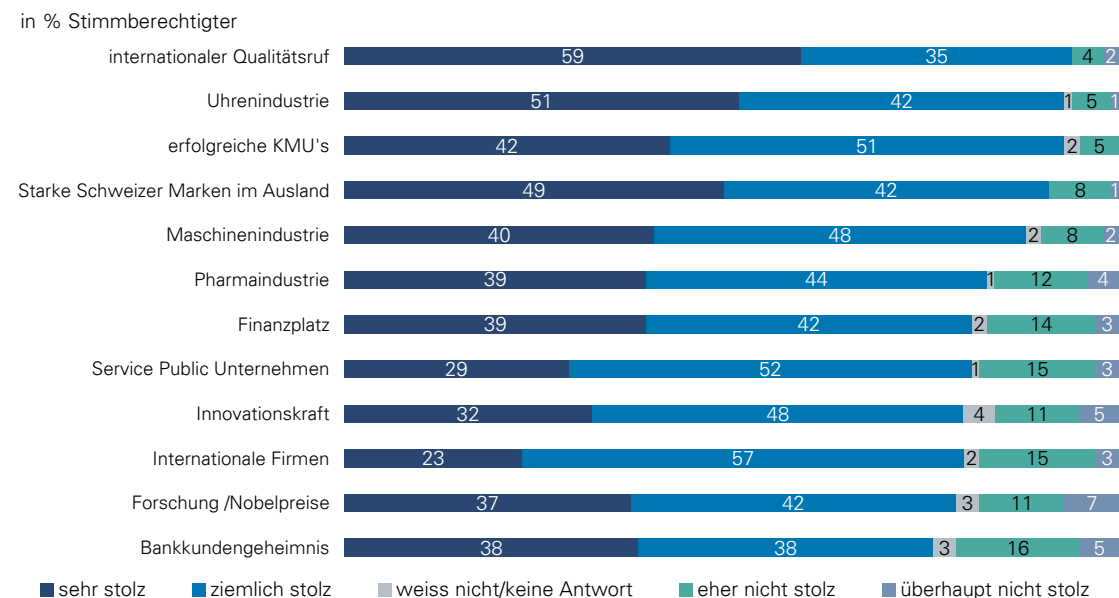
## 2.2.3 Wirtschaftliche Identifikation

Die wirtschaftliche Identifikation ist der zweite wichtige Pfeiler der Schweizer Identität. Insgesamt machen der Qualitätsruf, die Uhrenindustrie, die erfolgreichen KMU's und die starken Marken sehr grosse Anteile der SchweizerInnen mindestens eher stolz. Auch der Stolz auf die verschiedenen Branchen und Unternehmen ist in der Regel ausgeprägt.

Grafik 38

### Stolz auf Dinge der schweizerischen Wirtschaft

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Wirtschaft besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie sehr stolz, ziemlich stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz sind."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

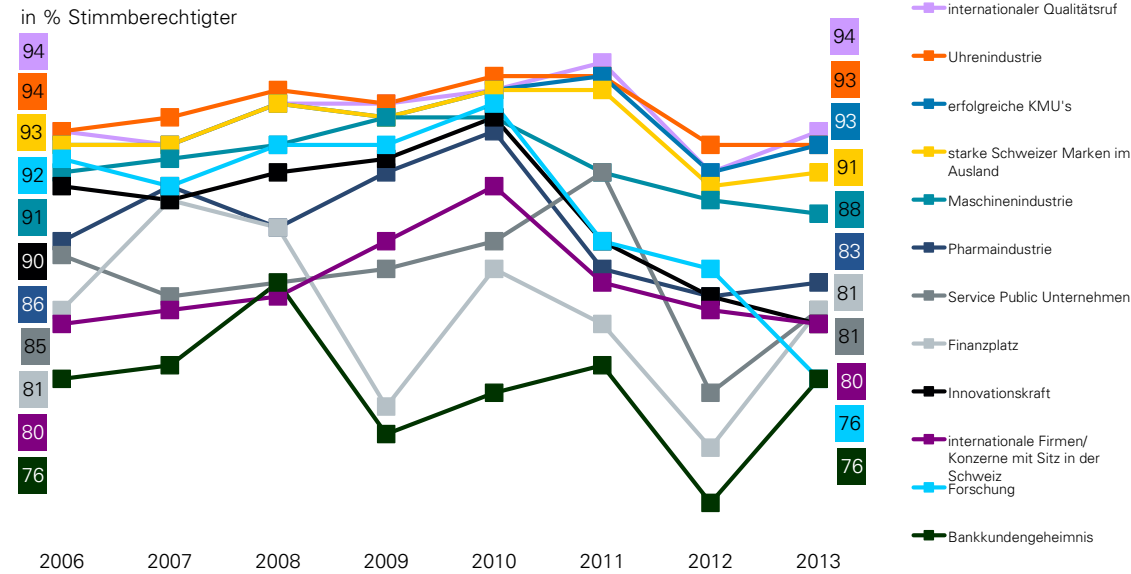
Entsprechend der schnellen Zyklen der Wirtschaft verändern sich auch die Anteile, die sehr und eher stolz auf die verschiedenen Dinge der Schweizer Wirtschaft sind, auf hohem Niveau recht dynamisch. In der Tendenz ist die Identifikationskraft der Wirtschaft 2012 insgesamt zurückgegangen, beim Finanzaspekten ist der Rückgang bereits vorher erfolgt. Die Identifikationskraft von Finanzplatz und Bankkundengeheimnis ist aber 2013 wieder klar angestiegen. Stabilisiert hat sich die Pharmaindustrie mit 83 Prozent, die sehr oder eher stolz auf sie sind. Eher noch weniger Stolz lösen die Forschung/Nobelpreise aus.

Grafik 39

## Trend Stolz auf Dinge der schweizerischen Wirtschaft

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Wirtschaft besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie sehr stolz, ziemlich stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz sind."

(sehr und ziemlich stolz)



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

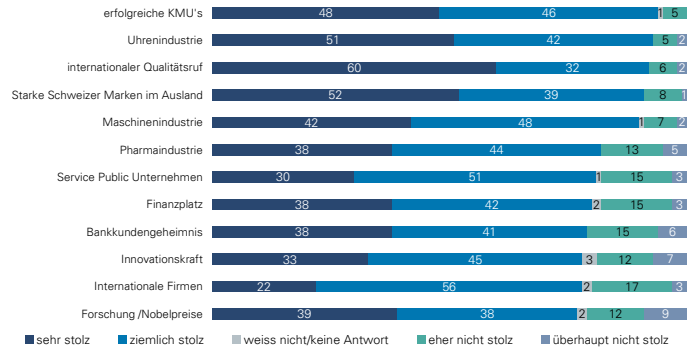
Die Uhrenindustrie ist sowohl in der französischsprachigen Schweiz wie in der deutschsprachigen Schweiz ein Element der Wirtschaft, auf das die Stimmberechtigten praktisch vorbehaltlos stolz sind. Ähnliches gilt für KMU's und den internationalen Qualitätsruf. Der Rückgang bei der Forschung ist am ehesten durch die leicht kritischen Urteile aus der deutschsprachigen Schweiz zustande gekommen. In der französischsprachigen Schweiz wird das Bankkundengeheimnis zurückhaltend bewertet.

Grafik 40

### Stolz auf Dinge der schweizerischen Wirtschaft - DCH

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Wirtschaft besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie sehr stolz, ziemlich stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz sind."

in % deutschsprachiger Stimmberechtigter

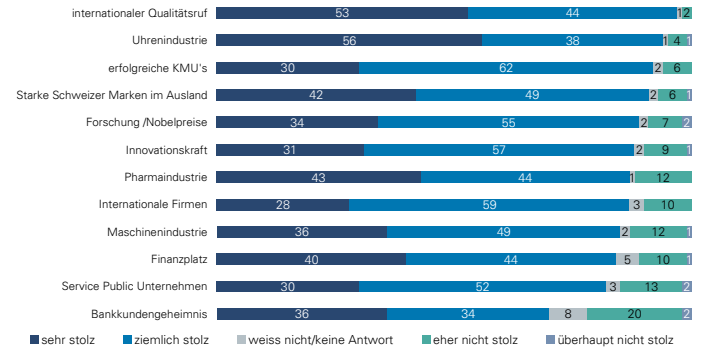


© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (n = 709)

### Stolz auf Dinge der schweizerischen Wirtschaft - FCH

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Wirtschaft besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie sehr stolz, ziemlich stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz sind."

in % französischsprachiger Stimmberechtigter



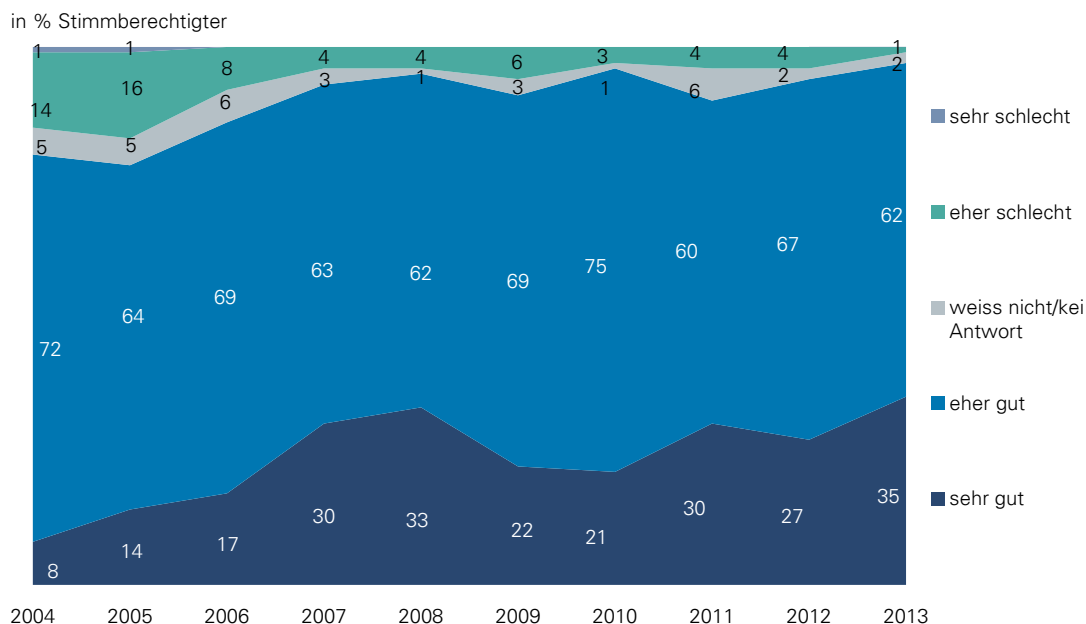
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (n = 250)

Sehr deutlich ist der Trend der Urteile, wie die Schweizer Wirtschaft im Vergleich zum Ausland dasteht. Mittlerweile gibt es praktisch niemanden mehr, der die Schweizer Wirtschaft im Vergleich zur ausländischen Wirtschaft nicht mindestens als eher gut betrachtet.

Grafik 41

## Trend Schweizer und ausländische Wirtschaft im Vergleich

"Wie steht die Schweizer Wirtschaft im Vergleich zur ausländischen Wirtschaft da? Ist sie sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht im Vergleich zum Ausland?"



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

### 2.2.4 Zwischenbilanz: Politik und Wirtschaft als Pfeiler der Schweizer Identität

Insgesamt bestätigen sich Politik und Wirtschaft als wichtige Pfeiler der Schweizer Identität mit klaren Parallelen aber auch Unterschieden in den Sprachregionen. Die sprachliche Minderheit in der Romandie definiert die eigene Identität stärker über die Fähigkeit, über die Kulturen hinweg zusammen zu leben. Die Probleme der Schweiz auf der internationalen Ebene lösen hier auch eher eine Identitätsdebatte aus, wie vertiefte Analysen dieser Unterschiede zeigen. Dagegen sind die Unterschiede nach Siedlungsart geringer. Die Bildung ist besonders auf dem Land und für Frauen nicht nur der "wichtigste Rohstoff" der Schweiz, sondern auch für die Identifikation von höherer Bedeutung.

Entscheidend für die weiterhin sehr starke Identifikation sind auf politischer Ebene vor allem die Neutralität und die Unabhängigkeit. Der Erfolg der Schweizer Unternehmen trägt auf Seiten der Wirtschaft zur Identifikation bei. Man betrachtet sie aber aktuell praktisch ausnahmslos als sehr gut aufgestellt im Vergleich zum Ausland. Die SchweizerInnen sind fast vorbehaltlos stolz auf den Qualitätsruf, die Uhrenindustrie und die KMU's.

## 2.3 Schweiz im und gegenüber dem Ausland

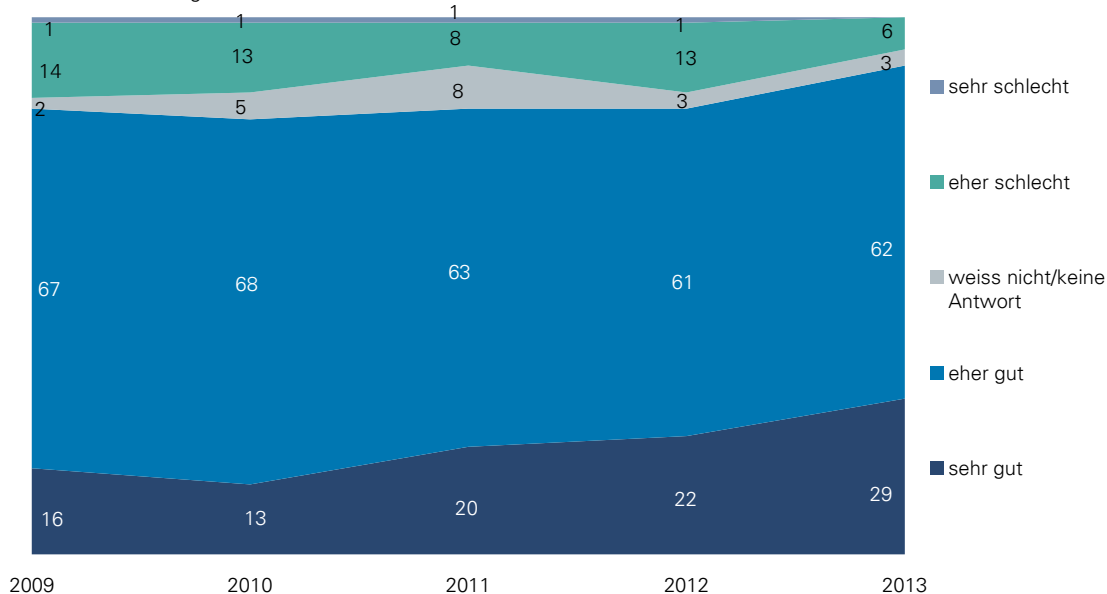
Immer deutlicher wird das Ansehen der Schweiz im Ausland als sehr oder eher gut betrachtet. Zwischenzeitlich sehen das 91 Prozent der Stimmberechtigten mehr oder weniger ausgeprägt so.

Grafik 42

### Trend Ansehen/Image der Schweiz im Ausland aktuell

"Wie ist Ihrer Meinung nach das Ansehen/Image der Schweiz im Ausland? Ist es sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht?"

in % Stimmberechtigter

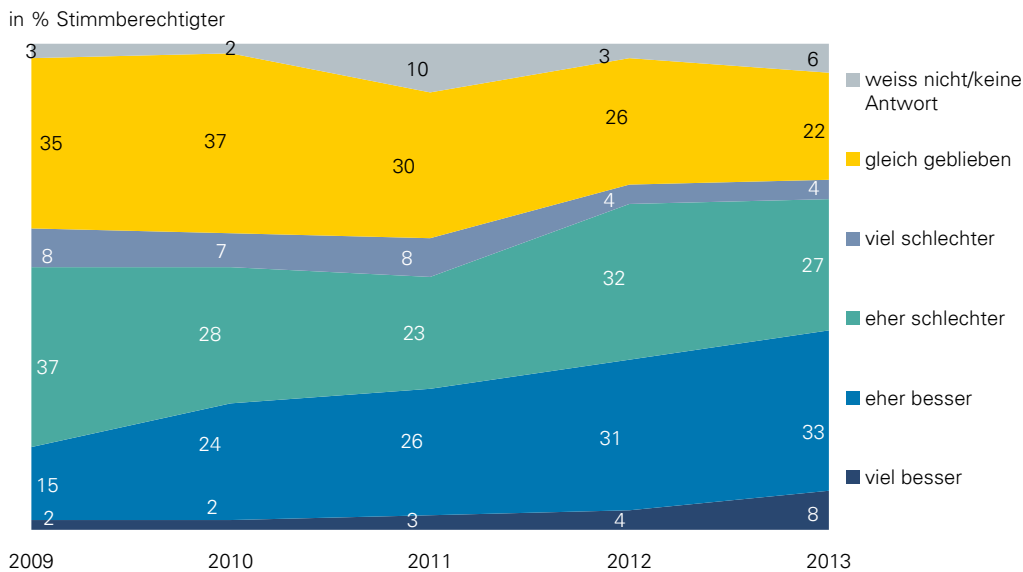


© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

Das ist kongruent zur deutlich gestiegenen Ansicht, das Ansehen habe sich in den letzten zwölf Monaten eher verbessert. Im Trend steigt diese Sicht seit 2009 kontinuierlich an.

## Trend Veränderung Ansehen/Image der Schweiz im Ausland letzte 12 Monate

"Wie hat sich das Ansehen/Image der Schweiz im Ausland in den letzten 12 Monaten verändert? Ist es viel besser, eher besser, eher schlechter oder viel schlechter geworden?"



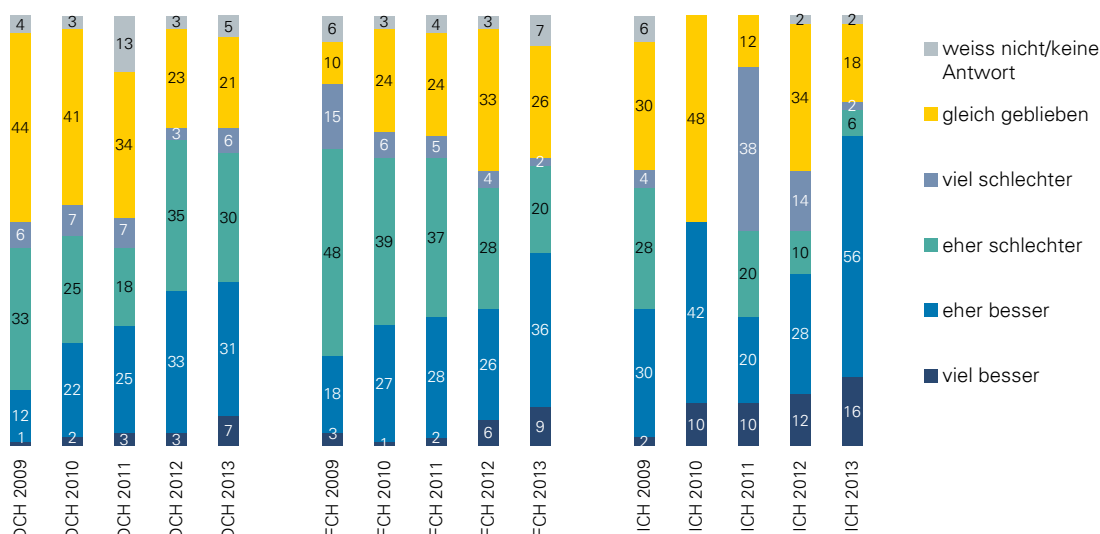
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

Obwohl die Auseinandersetzung mit der Rolle der Schweizer Wirtschaft im Ausland in der französischsprachigen Schweiz eher intensiver ist, zeigt sich hier der Trend einer positiven Veränderung des Images noch deutlicher als in der deutschsprachigen Schweiz. Eindeutig verbessert hat sich das Ansehen der Schweiz aus Sicht der italienischsprachigen Befragten.

## Trend Veränderung Ansehen/Image der Schweiz im Ausland letzte 12 Monate nach Sprachregion

"Wie hat sich das Ansehen/Image der Schweiz im Ausland in den letzten 12 Monaten verändert? Ist es viel besser, eher besser, eher schlechter oder viel schlechter geworden?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000), sig.



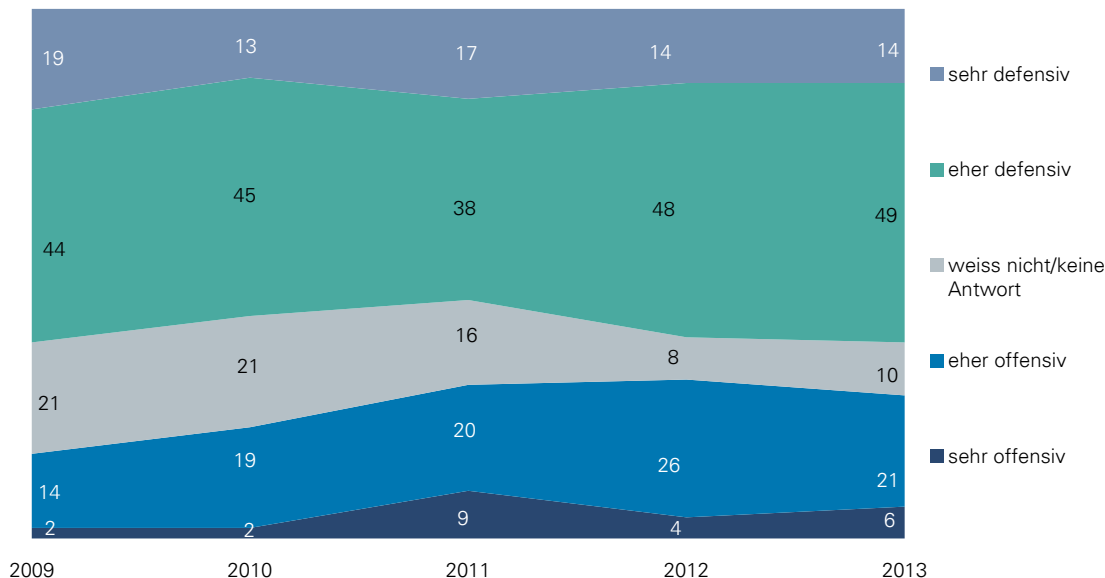
In deutlichem Kontrast zum guten und sogar verbesserten Ansehen der Schweiz steht das Verhalten der Schweizer Politik gegenüber dem Ausland. Eine Mehrheit beobachtet ein (eher) defensives Verhalten.

Grafik 45

## Trend: Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland

"Wie verhält sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland, wenn es um die Anliegen des Landes geht? Ist die Schweizer Politik Ihrer Meinung nach sehr offensiv, eher offensiv, eher defensiv/zurückhaltend oder sehr defensiv/zurückhaltend?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

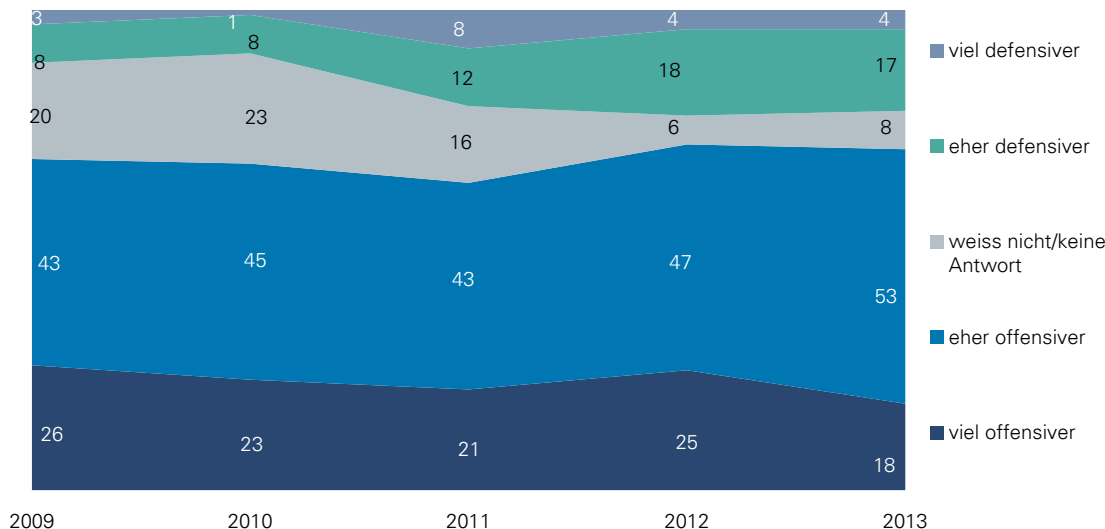
2009 war der Wunsch noch sehr dezidiert, dass sich die Schweiz offensiver verhalten sollte, mittlerweile sind deutlich mehr Personen der Ansicht, dass sich die Schweiz nur eher offensiver verhalten sollte und der Anteil, welcher sich sogar ein defensiveres Verhalten wünscht, ist dagegen leicht höher.

Grafik 46

## Trend Gewünschtes Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland

"Und wie sollte sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland verhalten, wenn es um die Anliegen des Landes geht? Sollte sie sich viel offensiver, eher offensiver, eher defensiver oder viel defensiver verhalten?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

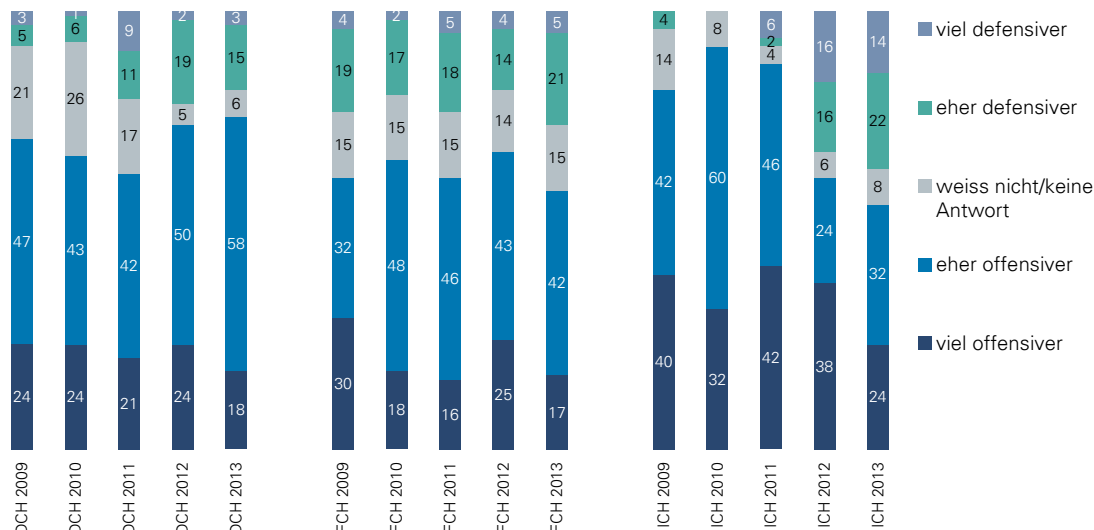
Jeweils gut ein Fünftel in der lateinischsprachigen Schweiz wünscht sich eher ein defensiveres Verhalten. Hier haben die Debatten der letzten Monate wohl eine wachsende Minderheit dazu gebracht, sich mehr Zurückhaltung der offiziellen Schweiz zu wünschen.

Grafik 47

## Trend Gewünschtes Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland nach Sprachregion

"Und wie sollte sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland verhalten, wenn es um die Anliegen des Landes geht? Sollte sie sich viel offensiver, eher offensiver, eher defensiver oder viel defensiver verhalten?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000), sig.

Wachsend ist die Vorstellung dagegen, dass man sich in Finanzplatzfragen offensiver verhalten sollte. Im Vorjahr waren noch 30 Prozent für eine Defensivstrategie, nun sind es noch 25 Prozent.

Grafik 48

## Trend Gewünschtes Verhalten der Schweiz in Finanzplatzfragen

"Sollte die Schweiz Ihrer Meinung nach in Finanzplatzfragen bei internationalen Verhandlungen künftig sehr offensiv, eher offensiv, eher defensiv oder sehr defensiv vorgehen?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

Viele Strategien kommen für die Zukunft des Finanzplatzes für die Stimmberechtigten grundsätzlich in Frage.

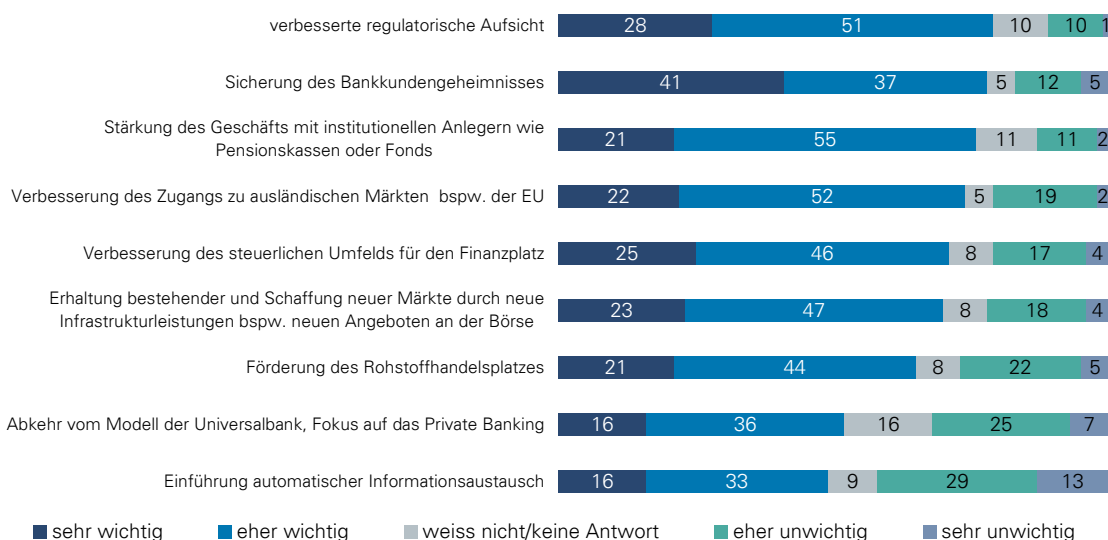
Am wichtigsten erscheinen sowohl die verbesserte regulatorische Aufsicht wie die Sicherung des Bankkundengeheimnisses. Dahinter folgt die Stärkung des Geschäfts mit institutionellen Anlegern, was ebenfalls noch mehr als drei Viertel wichtig finden. Weiterhin umstritten ist die Einführung des automatischen Informationsaustausches, aber auch diesen findet ein zunehmender Anteil wichtig. Auch weitere Optionen für die Erweiterung der Geschäftsfelder finden viele grundsätzlich wichtig. Eher stärker umstritten ist die Förderung des Rohstoffhandelsplatzes, die Abkehr vom Modell der Universalbank mit Fokus auf das Private Banking und die Einführung des automatischen Informationsaustausches.

## Grafik 49

### Meinung Zukunft Finanzplatz Schweiz

"Seit Beginn der Finanzkrise hat die Schweizer Politik einiges unternommen, um den Schweizer Finanzplatz für die Zukunft zu rüsten. In der Folge nennen wir Ihnen mögliche weitere Massnahmen. Sagen Sie uns bitte für jede Einzelne, ob diese Ihrer Meinung nach sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder sehr unwichtig ist. Wenn Sie eine Massnahme nicht kennen, dann sagen sie das ruhig."

in % Stimmberechtigter



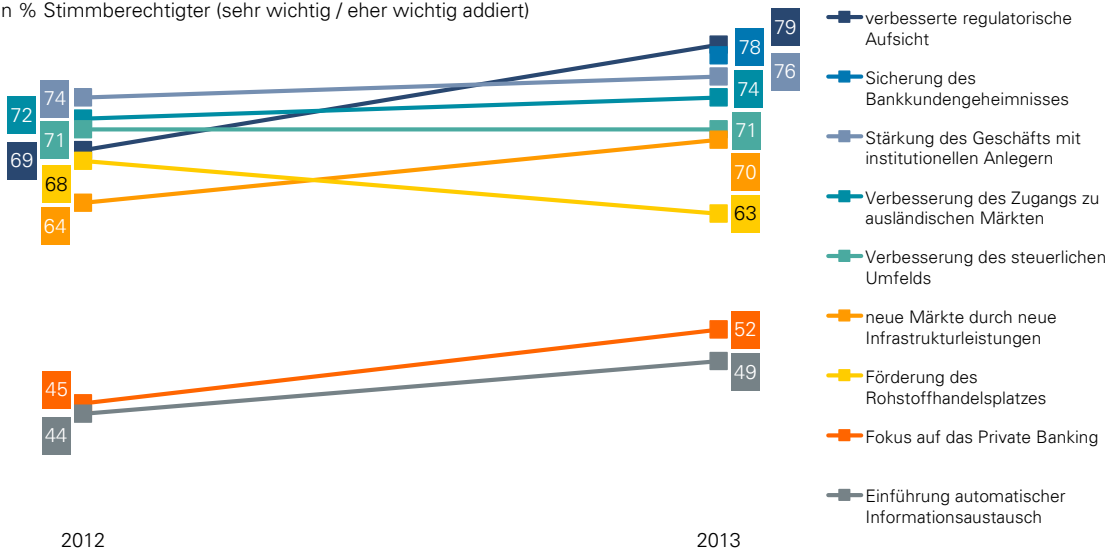
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

Die Meinungsbildung in Bezug auf Finanzplatzstrategien schreitet voran. Viele Optionen werden zunehmend als wichtig erachtet. Weniger Unterstützung erhält einzig die Förderung des Rohstoffhandelsplatzes. Die Debatten werden damit relativ aufmerksam verfolgt und sorgen für differenzierte Urteile.

## Meinung Zukunft Finanzplatz Schweiz

"Seit Beginn der Finanzkrise hat die Schweizer Politik einiges unternommen, um den Finanzplatz für die Zukunft zu rüsten. In der Folge nennen wir Ihnen mögliche weitere Massnahmen. Sagen Sie uns bitte für jede Einzelne, ob diese Ihrer Meinung nach sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder sehr unwichtig ist. Wenn Sie eine Massnahme nicht kennen, dann sagen Sie das ruhig."

in % Stimmberechtigter (sehr wichtig / eher wichtig addiert)



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = jeweils ca. 1'000)

### 2.3.1 Zwischenbilanz

Die SchweizerInnen haben ein gutes Bild vom eigenen Land und einen hohen Stolz auf Institutionen und die Volkswirtschaft. Dieses Selbstverständnis kontrastiert die wahrgenommene defensive Rolle der politischen Schweiz gegenüber dem internationalen Umfeld. Da wünscht man sich etwas mehr Selbstvertrauen, wie es bei der Schweizer Fussballnationalmannschaft zum Ausdruck kommt. Mehr Offensivkraft ist gewünscht, zuletzt ergeben sich aber insbesondere auch in der lateinischsprachigen Schweiz Untertöne gegen eine totale Offensive, die wie beim 4:4 gegen Island auch im Fussball nicht immer zielführend sein kann. In Finanzplatzfragen wünscht man sich aber zunehmend, dass die Schweiz aus der Defensive herauskommt. Die Meinungsbildung in Bezug auf Finanzplatzstrategien schreitet voran. Viele Optionen – darunter auch das Bankkundengeheimnis - werden als wichtig und richtig erachtet, umstritten bleibt die Aufgabe der Universalbank und der automatische Informationsaustausch. Sinkende, wenn auch weiterhin mehrheitliche Unterstützung findet die Idee, den Rohstoffhandelsplatz zu fördern.

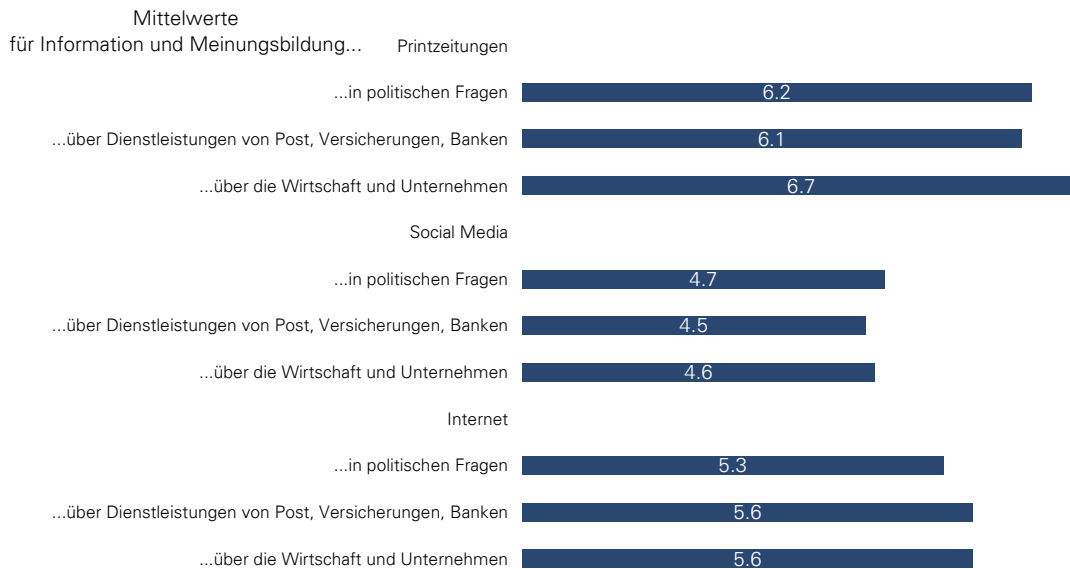
## 2.4 Spezialthema Medienverhalten

Printzeitungen haben in verschiedenen Bereichen weiterhin eine hohe Bedeutung für die Meinungsbildung und Information in politischen Fragen, über Dienstleistungen von Post, Versicherungen und Banken und über die Wirtschaft und Unternehmen. In allen Bereichen haben Printzeitungen im Mittel der Stimmberechtigten immer noch eine Bedeutung von über sechs. Deutlich dahinter kommt die Bedeutung des Internets mit Werten knapp über fünf. Knapp unter fünf sind die Werte bei Social Media.

Grafik 51

### Bedeutung Medien Internet, Social Media und Printzeitungen

"Noch eine Frage zur Bedeutung von verschiedenen Medien für Ihr Leben. Wie bedeutend auf einer Skala von 0 'absolut unbedeutend' bis 10 'absolut zentral' sind Internet, Social Media und Printzeitungen in den nachfolgenden Fragen."

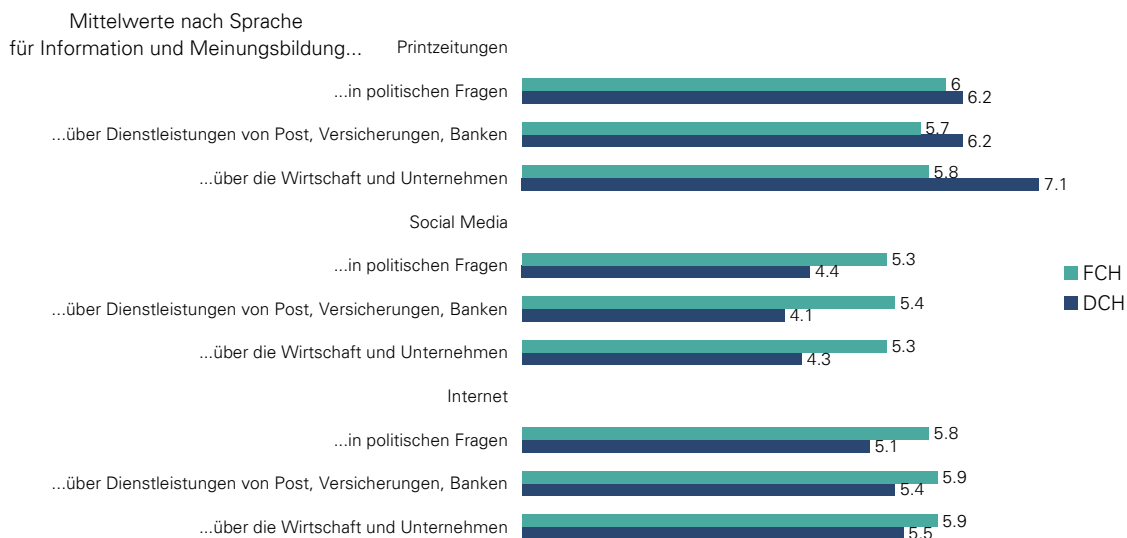


Printzeitungen haben vor allem in der deutschsprachigen Schweiz noch eine herausragende Position, gerade wenn es um Wirtschaftsfragen geht. In der französischsprachigen Schweiz sind Social Media und Internet vergleichsweise bedeutsamer.

**Grafik 52**

**Bedeutung Medien Internet, Social Media und Printzeitungen nach Sprache**

"Noch eine Frage zur Bedeutung von verschiedenen Medien für Ihr Leben. Wie bedeutend auf einer Skala von 0 'absolut unbedeutend' bis 10 'absolut zentral' sind Internet, Social Media und Printzeitungen in den nachfolgenden Fragen."



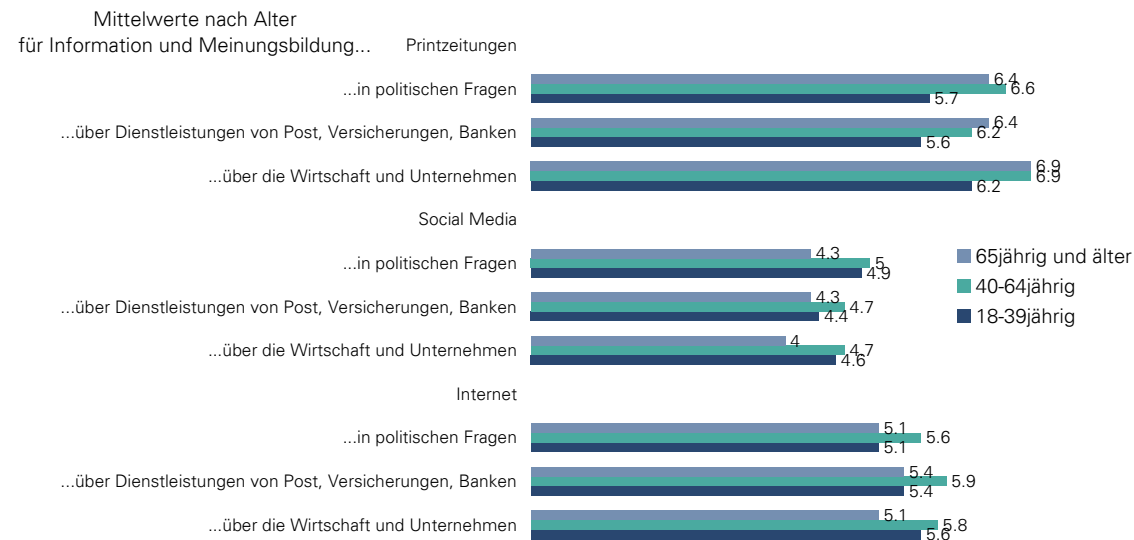
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2013 (N = 1009)

Eher überraschend sind die Urteile nach Alter. Wir zeigen grafisch die Resultate der 18-39-Jährigen, wobei auch die Auswertung der 18-29-Jährigen eine ähnliche Charakteristik aufweist: Zwar sind Printzeitungen für jüngere etwas weniger zentral als für ältere Segmente, Social Media und Internet sind dagegen umgekehrt nicht viel wichtiger. Damit bleiben auch für die Jüngeren die Printzeitungen vorne und das Internet ist auch für die Jüngeren vielleicht mit Ausnahme von politischen Fragen noch etwas wichtiger als Social Media.

**Grafik 53**

**Bedeutung Medien Internet, Social Media und Printzeitungen nach Alter**

"Noch eine Frage zur Bedeutung von verschiedenen Medien für Ihr Leben. Wie bedeutend auf einer Skala von 0 'absolut unbedeutend' bis 10 'absolut zentral' sind Internet, Social Media und Printzeitungen in den nachfolgenden Fragen."



# 3 Synthese

Mit einer Betrachtung nach Untergruppen und vor allem nach Sprachregionen entsteht ein differenziertes, teilweise dynamisches Bild der Schweizer Identität.

Gemeinsamkeiten finden sich in der Sicherheit und beim Frieden – ein Element, welches im Rahmen der Finanz- und Währungskrisen etwas unter Druck gekommen war. Die Neutralität ist hier das politische Bindeglied, welches in beiden Sprachregionen eine hohe Bedeutung erhält. Parallelen finden sich auffallend stark bei den Gefährdungsmomenten, wo die Einwanderung dominiert und EU-Probleme zwar abnehmend aber weiterhin deutlich mehrheitlich auch als Gefährdungen wahrgenommen werden. Es handelt sich um eine Identität eines fragilen Kleinstaates, der sich gegenüber Grossmächten geschickt verhalten muss, um die eigenen Vorteile in der Souveränität und eigenständig zu erhalten.

In der Schweiz identifiziert man sich nicht einfach mit dem Land, sondern weiterhin sehr stark mit dem Kanton, der Sprachregion oder mit der Gemeinde – letztere verliert aber zunehmend an Identifikationskraft. Allerdings: Der Nationalstolz auf die Schweiz als Ganzes ist konstant auf einem Höchstwert und ist vor allem in der deutschsprachigen Schweiz sehr hoch. Schon seit längerem erkennen wir deutlich, dass die beiden Säulen Wirtschaft und Politik die Identität der SchweizerInnen ausmachen. Entscheidend für die weiterhin sehr starke Identifikation sind auf politischer Ebene vor allem die Neutralität und die Unabhängigkeit. Der Erfolg der Schweizer Unternehmen trägt auf Seiten der Wirtschaft zur Identifikation bei. Man betrachtet sie aber aktuell praktisch ausnahmslos als sehr gut aufgestellt im Vergleich zum Ausland. Die SchweizerInnen sind stolz auf den Qualitätsruf, die Uhrenindustrie und die KMU's.

In der deutschsprachigen Schweiz fördern Forschung respektive Nobelpreise, die Neutralität, das Milizsystem und die starken Marken im Ausland besonders die starken patriotischen Gefühle, die gerade auf dem Land sehr ausgeprägt vorhanden sind.

In der französischsprachigen Schweiz ist man zurückhaltender mit dem Ausdruck starker Identifikation mit dem Land. Die Neutralität und die Unabhängigkeit sind hier Faktoren, die starke Identifikation auslösen. Auch der Stolz auf internationale Firmen und der Service Public befördern die Identifikation. Wer allerdings stolz auf die Pharmaindustrie, die starken Marken im Ausland und den Finanzplatz ist, äussert sich in der Romandie mit einer grösseren Wahrscheinlichkeit nicht ausgeprägt stolz auf das eigene Land. Die Diskussionen über die Zukunft der international ausgerichteten Wirtschaft löst hier vermutlich eher Verunsicherung über die Schweiz und die eigene Identität aus. An das Modell der Schweiz glaubt man aber auch hier, die Romands sind sehr stolz auf verschiedene Facetten der politischen und wirtschaftlichen Schweiz und besonders auch auf das Zusammenleben der politischen Kulturen und den Föderalismus.

Wie die Identität der Schweiz facettenreich ist, so überlagern sich Dynamiken der Identität. Die Finanzkrise mit der überall diskutierten Bedrohung durch eine Rezession hat die bisher grössten Spuren in der Identität hinterlassen. In der Bilanz hat sich die Schweiz aber wieder als Hort der Sicherheit bestätigt, was letztlich dem Nationalstolz in breiten Kreisen der deutschsprachigen Schweiz förderlich war. Gerade anhand der Finanzthemen bilden sich die Stimmberechtigten weiterhin aktiv ihre Meinung, sie wünschen sich dezidierte neue Strategien und wünschen sich generell und auf dieses Thema bezogen eine aktivere Schweizer Aussenpolitik, aber auch eine klarere Regulierung.



Rund um die Finanzkrise hat sich letztlich auch das Vertrauen auf den Staat eher verstärkt, was auch die Akzeptanz der Steuern erhöhte und insgesamt das Gefühl förderte, der Staat sei seinen Preis wert oder mache seine Sache sogar gut. Diese Dynamik schreitet nun nicht weiter voran. Auch bei Leistungen des Staates schaut man wieder genauer hin und betrachtet Steuerthemen nun wieder mit der üblichen Skepsis. Noch nicht vollständig erholt hat sich die Wirtschaft von der teilweise erkennbaren Identifikationsschwäche vor allem der globalen Konzerne. Somit stützt die Wirtschaft nicht integral die Schweizer Identität und es bestehen gewisse Verunsicherungen, wie sich die global ausgerichteten Konzerne behaupten können. Rund um die Frage, was die Konzerne für die Schweiz tun können, ist weiterhin eine hohe und nicht spannungsfreie Dynamik zu erwarten.

In dieser Dynamik hat sich auch das Mediensystem in den letzten Jahren drastisch entwickelt. Vermutlich haben die Printzeitungen eher an Bedeutung für die Information und Meinungsbildung verloren, sie können aber weiterhin auch für jüngere Altersgruppen Debatten entscheidend mitprägen. Dahinter sind demokratischere und globalere Informationsquellen getreten: Social Media und das Internet, welche teilweise für jüngere Menschen und besonders in der französischen Schweiz eine hohe und vermutlich wachsende Bedeutung haben. Wie sich das in Zukunft für den Zusammenhalt der Schweiz und der Sprachregionen auswirken wird, können die nächsten Identitätsbarometer hoffentlich beantworten.

#### **These 1**

Die Sicherheit in gesellschaftlicher und politischer Hinsicht mit Unabhängigkeit und Neutralität, die es auch gegen Widerstand von mächtigeren Akteuren zu verteidigen gilt. Diese Kleinstaat-Identität prägt die weiterhin starke Verbundenheit der SchweizerInnen mit ihrem Land. Sie wurde durch die Finanz- und Bankenkrise eher noch gestärkt.

#### **These 2**

Die Sprachregionen und –kulturen prägen hinter der Schweizer Kleinstaat-Identität eine auffallend facettenreiche Schweizer Identität mit klar unterschiedlichen Gewichten. Eine konservativ-klassische Identität ist für die deutschsprachige Landbevölkerung typisch, während rund um wirtschaftliche Fragen in der französischsprachigen Schweiz eine skeptischere globaler inspirierte Schweiz-Perspektive entsteht.

#### **These 3**

Trotz Medienwandel behalten Printzeitungen eine hohe Bedeutung für die Meinungsbildung sogar für jüngere Menschen. In der französischsprachigen Schweiz ist die Position der Printzeitungen vermutlich durch den stärkeren Strukturwandel auch stärker durch Internet und Social Media herausgefordert.

# 4 Anhang

## 4.1 gfs.bern-Team



CLAUDE LONGCHAMP

Verwaltungsratspräsident und Vorsitzender der Geschäftsleitung gfs.bern, Verwaltungsrat gfs-bd, Politikwissenschaftler und Historiker, Lehrbeauftragter der Universitäten Bern, Zürich und St. Gallen und an der Zürcher Hochschule Winterthur

Schwerpunkte:

Abstimmungen, Wahlen, Parteien, politische Kultur, politische Kommunikation, Lobbying, öffentliche Meinung, Rassismus, Gesundheits- und Finanzpolitik

Zahlreiche Publikationen in Buchform, in Sammelbänden, wissenschaftlichen Zeitschriften



LUKAS GOLDER

Senior-Projektleiter, Mitglied der Geschäftsleitung, Politik- und Medienwissenschaftler

Schwerpunkte:

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Medienwirkungsanalysen, Abstimmungen, Wahlen. Modernisierung des Staates, Gesundheitspolitische Reformen. Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und auf Internet



MARTINA IMFELD

Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Analyse politischer Themen und Issues, nationale Abstimmungen und Wahlen, Wahlbarometer, VOX-Analysen, Kommunikations-Controlling, Medieninhaltsanalysen, Ad-hoc-Studien, Qualitativmethoden



CINDY BEER

Junior-Projektleiterin, Soziologin

Schwerpunkte:

Kommunikations-Controlling, Medieninhaltsanalysen, Ad-hoc-Studien, Qualitativmethoden



STEPHAN TSCHÖPE

wissenschaftlicher Mitarbeiter, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Komplexe Datenanalytik, EDV- und Befragungs-Programmierungen, Hochrechnungen, Parteienbarometer, Visualisierung



JOHANNA SCHWAB

Administration

[johanna.schwab@gfsbern.ch](mailto:johanna.schwab@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern  
Hirschengraben 5  
Postfach 6323  
CH – 3001 Bern  
Telefon +41 31 311 08 06  
Telefax +41 31 311 08 19  
info@gfsbern.ch  
www.gfsbern.ch